



Institut für Erziehungswissenschaft

IfE Newsletter

Nachrichten aus dem Institut für Erziehungswissenschaft

Nr. 13

Juli 2020

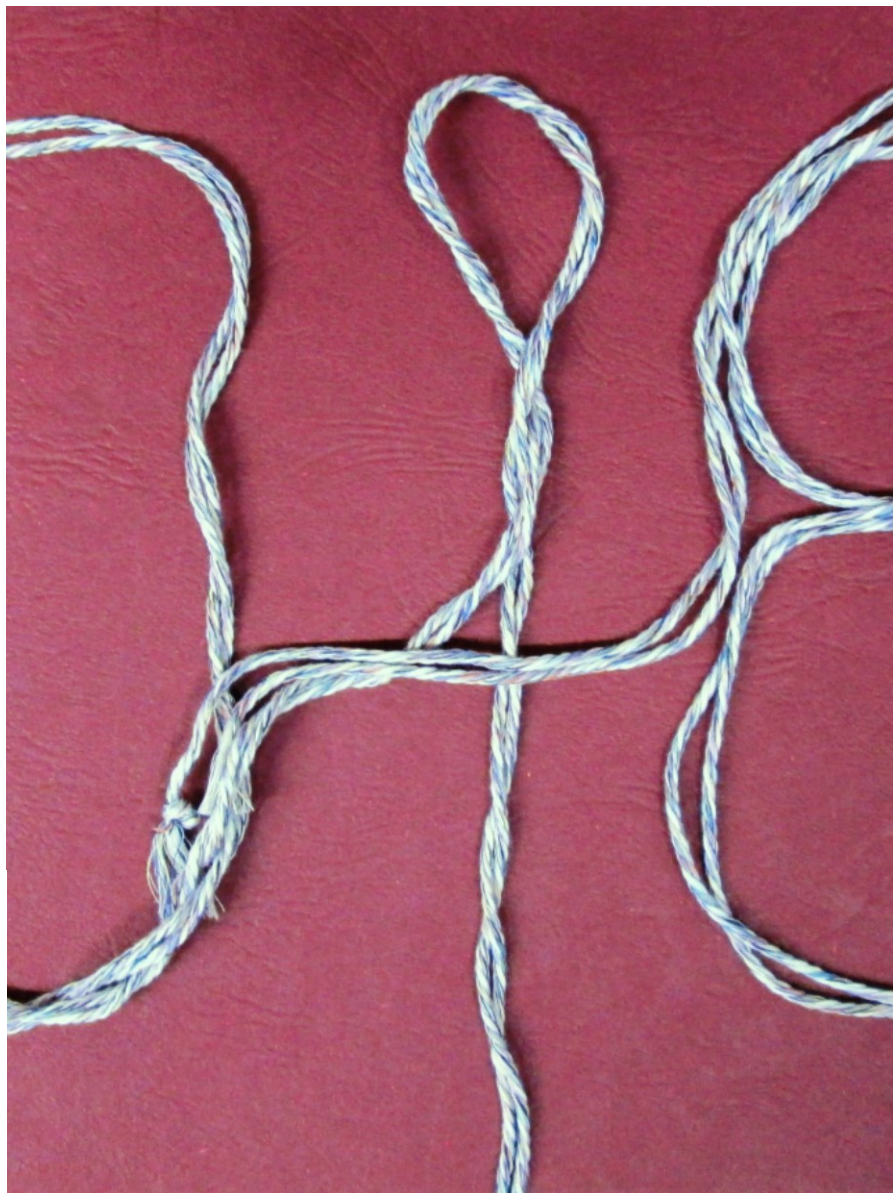


Foto: Anika Klein

Vorwort4

Aktuelles

Eine Woche studentisches Engagement am IfE..... 5
 Im Gespräch mit Prof. Dr. Steffen Luik.....7

Mitarbeiter*innen

Neue Mitarbeiter*innen 9
 Verabschiedungen.....14
 Ämter, Funktionen, Preise14

Ins Licht gerückt

Das Café Rosa15

Aus dem Studium

Vorstellung einer Abschlussarbeit16
 Der AK transformative BILDUNG17

Aus der Forschung

Auswirkungen von Corona-Maßnahmen auf Kinder und Jugendliche18
 Das Projekt „Klasse 6b“: Ein multiperspektivischer Blick auf Unterricht .18
 AESdigi.....19
 Tübingen Open Science Initiative19
 International Conference Doing Transitions in the Life Course20
 Promotionen20

International

Gastwissenschaftlerin aus Brasilien für ein Jahr am IfE22
 Neue Gastprofessur: Dr. Andrew Jenkins22

Wissenschaft und Praxis

Forschungs- und Netzwerktreffen der Wissenschaftler*innen in
 Qualifizierungsphasen der Sektion Schulpädagogik (DGfE)23
 Das IfE diskutiert das Thema Systemsprenger23

Ausgewählte Publikationen24

Rückblicke

Das IfE auf dem DGfE-Kongress - Ein Rückblick25

Impressum26

Vorwort

Eine besondere Vorlesungszeit liegt mit Erscheinen dieser 13. Ausgabe des Newsletters nun hinter Studierenden und Mitarbeiter*innen des IfE. Am 16. März 2020 schaltete auch die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät in den Krisenmodus, nachdem schon kurz zuvor ein Aushang des Institutsdirektors Prof. Marcus Emmerich darauf hingewiesen hatte, dass man aus gegebenem Anlass auf die Begrüßung per Handschlag verzichten würde: Die Corona-Pandemie hatte nun auch in der Münzgasse Einzug gehalten. Mitarbeiter*innen verabschiedeten sich technisch mehr oder weniger gut ausgestattet ins Homeoffice, die Flure des Instituts leerten sich zusehends. Wo anfangs noch niemand die Reichweite der Präventionsmaßnahmen absehen konnte, musste auch das IfE sich den Gegebenheiten anpassen. Wo Schulen, Kitas und sozialpädagogische Einrichtungen geschlossen blieben, mussten auch die zahlreichen Mitarbeiter*innen Betreuungsmöglichkeiten für Kinder und Angehörige organisieren, den Arbeitsalltag neu ausrichten und den durch Weisung der Universitätsleitung in den digitalen Raum verlegten Veranstaltungsbetrieb bewältigen.

Dieser Start war ein Experiment, dessen Ausgang wir noch nicht absehen können: Zugleich sowohl Wagnis als auch große Chance. Veranstaltungen wurden mutig umgestellt, innovative Lehrformate erprobt, lieb gewonnene Ablaufpläne über den Haufen geworfen und viel von den Studierenden und den Mitarbeiter*innen gefordert. Man traf sich in Videokonferenzen, belastete die heimische Internetleitung und war oft genug sehr dankbar für technikaffine Kolleg*innen, Expertise und viel Verständnis. Auch wenn an einigen Stellen mehr Begleitung und auch mehr Achtsamkeit und Hilfe im Umgang miteinander ob dieser besonderen Situation möglich gewesen wäre, unterstützten sich Mitarbeiter*innen und setzten sich für die Studierenden ein. Aber machen wir uns nichts vor: Es ist viel verloren gegangen. Einem gesamten Jahrgang von Bachelor- und Masterstudierenden wurden durch Corona das soziale Miteinander im Café Rosa, die Sonnenstrahlen vor der Stiftskirche, intensive Semindiskussionen und das gemeinsame Lernen in Kopräsenz genommen. Einige Studierende konnten ihr Praktikum nicht absolvieren, andere mussten ihr Erasmus-Auslandssemester abbrechen. Aufgrund der Schließung der Universitätsbibliothek und der Institutsbibliotheken wurden von Rektorat und Dekan mehrfach und jeweils aktualisiert Richtlinien zur Verlängerung der Abgabefristen für Abschlussarbeiten und Hausarbeiten verfügt, die für die konkrete Situation im IfE angepasst und auf der Homepage des Instituts veröffentlicht wurden. Die Links „Informationen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät zur Corona-Krise“ und „Informationen des Rektorats zum neuartigen Coronavirus (COVID 19)“ wurden und sind auf der Startseite der Website des IfE zu finden. Aber dieses Semester *so* kein verlorenes sein. Das Institut hat dieses erste besondere Semester mit Bravour gemeistert und die Krise trotz aller Widrigkeiten als Lernanlass genutzt. Mit Abschluss des Sommersemesters liegt diese Ausgabe des Newsletters vor, die in keinem Fall das abbilden kann, was sich dieses Semester in der Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen ereignet hat und die Universität, das IfE, die Mitarbeiter*innen und die Studierenden auch noch weiter beschäftigen wird.

Die 13. Ausgabe des Newsletters versammelt Beiträge, die vor und während Corona eingegangen sind und von Forschungsprojekten, Veranstaltungen und Abschlussarbeiten berichten. Ergänzt werden die tatsächlich realisierten Projekte um einen Bericht im Konjunktiv vom DGfE-Kongress.

Zum 31. Oktober 2019 wurde Herr Luik zum Honorarprofessor der Eberhard Karls Universität Tübingen ernannt. Mit seiner Expertise im Sozialrecht unterstützt er die Erziehungswissenschaft fortan mit Blick auf eine kritische Weiterentwicklung des wohlfahrtsstaatlichen Sicherungssystems. In diesem Sommersemester lehrte er zu aktuellen Fragen des Sozialrechts und der Sozialpolitik und nahm spontan das Thema „Die sozialen Folgen der Pandemie“ mit in das Seminarprogramm auf – wir freuen uns auf die nächsten Semester!

Der Krise zum Trotz geschieht am IfE einiges, es steht nicht still. Auch im Sommersemester 2020 haben neue Mitarbeiter*innen in allen Abteilungen begonnen und lieb gewonnene Kolleg*innen haben das Institut verlassen. Professuren wurden besetzt, Gastwissenschaftler*innen besuchten das IfE und Arbeitskreise wurden gegründet. Besonders ins Auge stechen die Beiträge der Studierenden, die nicht nur einen Einblick in das studentische Engagement am IfE liefern, sondern auch das Café Rosa seit 1976 betreiben. Diese Texte berichten von einem IfE, das so gar nicht mit den leeren Seminarräumen und der ausschließlich digitalen Lehre vereinbar ist. Aber: Die Bibliothek ist bereits wieder geöffnet und auch Berufungsverfahren werden durchgeführt. In all ihrer Ambivalenz ist die Krise auch eine Chance, wenn die Universität und das Institut aus ihr lernen. Wie viel Verständnis hatten viele für die Aufgaben von Müttern und Vätern? Und wie wäre es denn, Seminare auch in Zukunft mit sinnvollen Onlinephasen zu ergänzen und die guten Seiten von Kopräsenz und digitaler Arbeit zu vereinen?

Das Wintersemester wird erst im November starten. Vieles wird anders sein und auch das IfE wird die durch die Pandemie angeregten Prozesse reflektieren, reagieren. Reagieren wird es sicherlich auch auf die durch den gewaltsamen Tod von George Floyd ausgelösten Proteste gegen Polizeigewalt und strukturellen Rassismus. Möglicherweise sind die Reaktionen auf die multiplen Krisen der Gegenwart Zeichen dafür, dass die Welt sich bewegt und Menschen gemeinsam anders leben wollen – wo könnte ein besserer Ort sein, diesen Prozess positiv in die Zukunft blickend zu begleiten und zu reflektieren als an der Universität, die sich manchmal, ganz still und heimlich, den Namen Ernst-Bloch-Universität verleiht?

Die Herausgeber*innen

Wir freuen uns über Ihre Anregungen oder Rückmeldungen. Diese können Sie uns an newsletter@ife.uni-tuebingen zusenden.

Sollten Sie an den aktuellen Ausgaben interessiert sein, senden wir Ihnen diese gerne im Abo per Mail zu. Zur Anmeldung reicht eine kurze Mail an die oben genannte Mailadresse!

Eine Woche studentisches Engagement am IfE

Im Dasein als Student*in wird das Wochenende zu meist am Donnerstag eingeläutet. Dahinter eine Faulheit zu vermuten ist keineswegs geboten, da eine Woche aus vier Tagen bestehend, umso dichter besiedelt ist von Seminaren, Vorlesungen und – zumindest für einen Teil von uns – Verpflichtungen zum Engagement für das Allgemeinwohl. Dieses Engagement kann verschiedenste Formen annehmen, in diesem Fall bezieht sich das Gemeinwohl auf das Wohl der Studierendenschaft im Apparat der Wissenschaft, hier und da repräsentiert durch die Fachschaft. Wer sind diese Menschen, an die ich mich wenden kann, wenn ich nicht weiter weiß? Wer fühlt sich verantwortlich für die Belange der Kommiliton*innen? Und was machen sie überhaupt, diese Menschen, die sich Fachschaffler*innen nennen? Die Fachschaft organisiert nicht nur Veranstaltungen für die neuen Studierenden und die regelmäßigen Feiern am Institut wie das IfE-Leuchten, IfE-Grillen und das Paedfesd, eine studentische Party, sondern kümmert sich außerdem um die alltäglichen Schwierigkeiten des Studierens und ist in der Hochschulpolitik vertreten. Die Fachschaft sind wir alle, die am IfE studieren. Unsere Anliegen, Schwierigkeiten und Wünsche sollen in diesem Rahmen Raum finden. Jede*r kann mithelfen, entweder bei den wöchentlichen Treffen mittwochs um 19:00 Uhr oder in den einzelnen Arbeitskreisen, die sich mit speziellen Themen und Veranstaltungen beschäftigen. Im Folgenden stellen wir eine imaginäre Woche voller Fachschaftsengagement dar, um zu veranschaulichen, was wir Studierenden dort alles so treiben.

Montag, 10:30 Uhr. Schnellen Schrittes läuft S. über die Neckarbrücke. Im Wasser glitzert die Sonne, die Bäume taumeln im Wind und schlaftrunken liegt darüber die Alte Aula. Die Glocke der Stiftskirche ertönt, während sie die Neckargasse erklimmt. Nur noch ein paar Stufen. Auf der Steinmauer sitzen die ersten bekannten Gesichter mit Kaffeetassen in der Hand. Schon hat sie es erreicht, das IfE. Im Café Rosa angelangt. „Hallo!“ – „Hey!“ – „Wie war der Instibeirat?“ Im Institutsbeirat kommen die unterschiedlichen Statusgruppen des Instituts zusammen, tauschen Neuigkeiten aus und stimmen sich über zukünftige Aktivitäten ab. Hier und bei dem sogenannten Semestergespräch können wir Studierenden der Fachschaft uns einbringen und unsere Anliegen thematisieren. Zusätzlich ist die Fachschaft auch in den Sitzungen der verschiedenen Abteilungen zu bestimmten Terminen anwesend. So erhalten wir einen Einblick in die Strukturen und die Verwaltung des Instituts.

Montag, 17:45 Uhr. Während A. in einer Vorlesung sitzt, blinkt der Bildschirm auf: „Wer geht heute zur Fachschaftsvertreter*innenvollversammlung?“ – „Ich kann nicht, wir haben heute Improtheater.“ – „Ich kann!“ – „Ich komme mit!“ – „Super, danke, Leute!“ Um an der Hochschulpolitik mitzuwirken, muss Verantwortung übernommen werden, wenn auch nur für einen kurzen Zeitraum. Dabei sollen natürlich andere Verpflichtungen nicht vernachlässigt werden. Zu Beginn des Wintersemesters 2019/20 haben J. und K. vom Bachelorstudiengang Erziehungswissenschaft die IfE-Theatergruppe ins Leben gerufen. Seitdem trifft sich die feste Gruppe einmal wöchentlich für Theatersportspiele und Improvisationstheater. Damit sind sie auch bereits auf zwei Montagsbühnen aufgetreten. Schrittweise werden hier Grundlagen des Theaterspielens vermittelt, sowohl im Spiel als auch bei gezielten Übungen. Längerfristig sind größere Projekte in Form von ganzen, auch selbst geschriebenen Stücken und politischem Theater geplant. Von Studierenden, für Alle. Während K. übt, wie man schnell auf Vorschläge des Theater-Publikums reagiert, sitzen L. und S. mit Menschen aus anderen Fachschaften in einem Raum, auf dem Tisch verschiedenste Flyer, die auf Demos und zu Partys einladen. Bei der Fachschaftenvollversammlung (FSVV) soll abgestimmt werden, welche Anträge auf Mitfinanzierung im Studierendenrat (StuRa) angenommen werden sollen. Diese Anträge wurden vorher in den einzelnen Fachschaften diskutiert. Der StuRa ist in der Organisation der Universität das beschlussfassende Organ der Verfassten Studierendenschaft. Die Vertreter werden einmal jährlich bei den Uniwahlen gewählt und die FSVV hat dort, unter anderem neben der Juso-Hochschulgruppe und der Grünen Hochschulgruppe, vier Vertreter*innen. Neben dem Entscheiden über die Anträge, bietet die FSVV einen Rahmen, in dem sich die Fachschaften austauschen und gemeinsame Projekte organisieren können.

Dienstag, 12:00 Uhr. Wenn du den Raum der Fachschaft genau inspizierst, wirst du neben der Tür eine Liste von sogenannten AKs entdecken. Arbeitskreise zu verschiedenen Bereichen, durch grüne und rote Wäscheklammern gekennzeichnet, ob aktiv oder ruhend. Diese kleinen Teams, bestehend aus thematisch Interessierten, befassen sich mit der Planung des Paedfeschs, des IfE-Leuchtens und -Grillens, der Vorbereitung des Programms für Erstis und der Behandlung wichtiger Probleme. Ein Arbeitskreis beschäftigt sich zurzeit intensiv mit der Abgabefrist für die Bachelorarbeit, um gemeinsam mit den Mitarbeiter*innen am Institut und der Institutsleitung mögliche Veränderungen zu diskutieren.



Dienstag, 18:00 Uhr. Bald ist es so weit. Tische und Stühle wurden aus dem Weg geschafft, die Sofas aus dem Fachschaftszimmer herübergetragen, die Getränke bereitgestellt und Lichterketten aufgehängt. Der Seminarraum ist kaum wieder zu erkennen, eingetaucht in schummeriges Licht, überfüllt von Menschen. „Hallo und herzlich willkommen zur Montagsbühne am Dienstag! Wir sind I. und S. und werden euch durch den Abend begleiten. Uns erwartet wie stets ein buntes und abwechslungsreiches Programm voll Musik, Poesie und Witz. Als Kulturveranstaltungsreihe der Fachschaft möchte die Montagsbühne ein offener Raum für alle Menschen sein und allen eine Plattform geben, egal ob sie aus dem universitären Kontext kommen oder nicht. Sie möchte dabei keine Einschränkungen bezüglich dessen, was wie vorgestellt und aufgeführt wird, geben. Wer will darf vortragen – wenn das Programm nicht zu voll ist, gerne auch spontan. Ziel ist es, Kunst und andere Ausdrucksformen möglichst schwellenarm zugänglich und auslebar zu machen und gemeinsam eine schöne Zeit zu verbringen.“

Mittwoch, 18:00 Uhr. Auf dem IfE-Hof hört man es aus den Fenstern schallen, der Chor ist doch ein Wohlgefallen. Seit dem Wintersemester 2019/20 findet der IfE-Chor (wieder) regelmäßig unter der Leitung von J. statt. Es werden Lieder – zuletzt *Man in the Mirror* und *Skyfall* – gesungen und eingeprobt und beim IfE-Leuchten und IfE-Grillen aufgeführt. Die Gruppe ist gemischt, egal welches Semester – alle sind willkommen!

Mittwoch, 19:00 Uhr. Das Fachschaftszimmer: An den Wänden hängen Plakate mit Fotos von der Ersthütte, Werbung für die Themenwoche und ein Kalender mit wichtigen Terminen. Auf den Sofas zusammengerückt sitzen alle, die heute konnten, und unterhalten sich aufgeregt. „Weißt du noch, was letztes Jahr bei der Klausur von M1 gefragt wurde? Konntet ihr euch bei Alma für die Veranstaltungen anmelden?“ Nebenbei werden die TOPs, die Tagesordnungspunkte, am Whiteboard gesammelt. „Hat noch jemand etwas, was wir besprechen müssen? Okay, lasst uns anfangen!“ Irgendwann kehrt Ruhe ein. „Wer übernimmt die Redeleitung? Wer schreibt das Protokoll?“ Dann werden die einzelnen Punkte abgearbeitet und die AKs stellen vor, wie weit sie in ihren Planungen sind. Es wird von den Abteilungssitzungen berichtet, der Institutsbeirat reflektiert. Für das Paedfesd müssen noch die Schichten verteilt werden. Dann wird über die Anträge

aus der FSVV diskutiert und abgestimmt. Um halb zehn ist alles beschlossen. Wer will noch was unternehmen?

Donnerstag, 12:00 Uhr. Neben den schon genannten institutsinternen Gremien ist die Fachschaft außerdem in den Gremien der Fakultät vertreten. Genauer gesagt in der Studienkommission, der Gleichstellungskommission und dem Fakultätsrat, welche sich jeweils zwei Mal im Semester versammeln. Die Studienkommission beschäftigt sich mit neuen Studiengängen, den dazugehörigen Prüfungsordnungen und Modulhandbüchern. Der Fakultätsrat entscheidet über jegliche Veränderungen der Fakultät, die Struktur oder das Personal betreffen. Die Gleichstellungskommission kann Nachwuchswissenschaftler*innen fördern und setzt sich für die Gleichberechtigung an der Fakultät ein.

Donnerstag, 22:00 Uhr. Jede Fachschaft veranstaltet einmal im Semester eine Party, üblicherweise im Clubhaus der Universität. Die Fachschaft Erziehungswissenschaft wählt für den Ort dieser Veranstaltung meistens das Epplehaus, ein selbstveraltetes Jugendzentrum. Diese Party wurde unter dem Namen Paedfesd bekannt. Da die Fachschaft jedes Jahr neue Mitglieder begrüßt, befinden sich auch solche Veranstaltungen im steten Wandel. Die Musikrichtungen, die gespielt werden, verändern sich. Dieses Mal wird es auch Livemusik geben und selbst der Name der Party wird von Neuem diskutiert. Bevor sich die Räume mit Feiernden füllen, wird das Awareness-Team eingewiesen, die Garderobe aufgebaut und alles Weitere vorbereitet. Jede*r aus der Fachschaft übernimmt eine Schicht – danach und davor wird gefeiert und das Wochenende eingeläutet!

Du studierst auch am IfE und hast Lust bekommen, dich mit anderen Studierenden in der Fachschaft oder in einem ihrer AKs zu engagieren, z.B. das Paedfesd mit zu planen? Dann komm vorbei in eine unserer Sitzungen, trag dich in eine der AK-Listen ein oder sprich uns einfach mal an (z.B. auch auf Facebook oder Instagram). Wir freuen uns auf dich!

*(Saskia Sophia Langer, B.A., und Ida Johanna Wielinski, Student*innen des Masters Bildung und Erziehung bzw. des Bachelors Erziehungswissenschaft)*

Im Gespräch mit Prof. Dr. Steffen Luik

Prof. Dr. Steffen Luik, geboren 1969 in Reutlingen, promovierte nach dem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Tübingen am Lehrstuhl von Prof. Dr. Jan Schröder zu einem rechtshistorischen Thema. Nach einer Tätigkeit als Rechtsanwalt begann er 2002 am Sozialgericht in Ulm seine richterliche Laufbahn, wo er bis Ende 2009 tätig war. 2006 bis 2011 war er außerdem nicht-ständiges Mitglied des Richterdienstgerichts beim Landgericht Karlsruhe. Von 2010 bis 2013 folgten Abordnungen an das Bundessozialgericht in Kassel, das Bundesministerium für Arbeit und Soziales in Berlin und das Landessozialgericht Baden-Württemberg in Stuttgart. Im Juni 2013 wurde Herr Luik zum Richter am Landessozialgericht Baden-Württemberg ernannt, ab 2016 war er dort auch Pressesprecher. Im August 2018 wurde er zum Richter am Bundessozialgericht in Kassel ernannt. Herr Luik ist u.a. Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats zum Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen und des Wissenschaftlichen Beirats der Fachzeitschrift "Recht und Praxis der Rehabilitation" sowie Mitherausgeber eines Kommentars zur Grundsicherung für Arbeitsuchende.

Schon seit 2013 lehrt Herr Luik an der Universität Tübingen Sozialrecht. Diese Vorlesungen sind seit Sommer 2018 für Studierende der Erziehungswissenschaft (B.A.) geöffnet, für die es aufgrund der fachlichen Entwicklung in der Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit (Qualitätssicherungsgesetz, Asylbewerberleistungsgesetz, Pflegepersonalstärkungsgesetz usw.) notwendig wurde, vertiefte Rechtskenntnisse zu erwerben. Zugleich ist damit eine Grundlage für den Anteil juristischer Lehre gewährleistet, der für die Verleihung der staatlichen Anerkennung erforderlich ist.

Zum 31.10.2019 wurde Herr Luik zum Honorarprofessor der Eberhard Karls Universität Tübingen ernannt. Mit seiner Expertise im Sozialrecht unterstützt er die Erziehungswissenschaft mit Blick auf eine kritische Weiterentwicklung des wohlfahrtsstaatlichen Sicherungssystems. Zu den folgenden Fragen von Dipl.-Päd. Cornelia Wolf und Prof. Dr. Rainer Treptow (CW/RT) äußert sich Herr Luik (SL) in einem schriftlich geführten Interview.

CW/RT: Herr Luik, das Institut und die Fakultät freuen sich außerordentlich über Ihre Ernennung zum Honorarprofessor. Welche Verbindungen sehen Sie aus Ihrer Praxis als Richter zur Erziehungswissenschaft, insbesondere zur Sozialen Arbeit?

SL: Als Richter beurteile ich Einzelfälle, in denen es um Ansprüche und soziale Rechte der Menschen geht. Die ersten beiden Sätze des Sozialgesetzbuchs Erstes Buch lauten:

„Das Recht des Sozialgesetzbuchs soll zur Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit und sozialer Sicherheit Sozialleistungen einschließlich sozialer und erzieherischer Hilfen gestalten. Es soll dazu beitragen, ein menschenwürdiges Dasein zu sichern, gleiche Voraussetzungen für die freie Entfaltung der Persönlichkeit, insbesondere auch für junge Menschen, zu schaffen, die Familie zu schützen und zu fördern, den Erwerb des Lebensunterhalts durch eine frei gewählte Tätigkeit zu ermöglichen und besondere Belastungen des Lebens, auch durch Hilfe zur Selbsthilfe, abzuwenden oder auszugleichen.“

Komprimierter kann man die Verbindung eigentlich nicht darstellen, weshalb ich Ihnen dieses Zitat mitgebracht habe. Einerseits haben wir mit dieser Leitlinie, mit diesem gesetzgeberischen Programm, ein gemeinsames Wertefundament unserer Disziplinen und andererseits weiß das Recht auch, dass es „dazu beitragen“ soll, also die Dinge nicht allein lösen kann, sondern im interdisziplinären Dialog steht und auf andere, insbesondere angewandte, Wissenschaften angewiesen ist, deren Gegenstand es ist, soziale Probleme zu erkennen, Lösungsmöglichkeiten

aufzeigen, Individuen zu befähigen, am gesellschaftlichen und öffentlichen Leben teilzunehmen und ihre Autonomie – ein Begriff, der in jüngster Zeit vom Bundesverfassungsgericht besonders herausgestellt wird – in der alltäglichen Lebensgestaltung zu stärken und zu sichern und damit auch gesellschaftliche Benachteiligungen abzubauen. Ich freue mich auf einen wechselseitig anregenden und befruchtenden Dialog mit den Studierenden und mit den Kolleginnen und Kol-

legen der Fakultät!

CW/RT: Was sind Ihre besonderen Arbeitsschwerpunkte als Bundesrichter?

SL: Wir haben am Bundessozialgericht das sog. „Fachsenat“-Prinzip, d.h. es macht nicht jeder alles, sondern die einzelnen Senate sind für bestimmte Rechtsmaterien zuständig. Der 7. und 8. Senat, deren Mitglied ich bin, ist zuständig für Angelegenheiten der Sozialen Teilhabe behinderter Menschen (Eingliederungshilfe) nach dem SGB IX, der Sozialhilfe nach dem SGB XII und Angelegenheiten des Asylbewerberleistungsgesetzes.

CW/RT: Blicken wir nach Tübingen. Sie freuten sich auf die Teilnahme der Studierenden der Erziehungswissenschaft in Ihren Vorlesungen. Welche neuen Fragestellungen kamen auf, welche Themen planen Sie für Ihre Vorlesung Sozialrecht ab Sommer 2021 für die Bachelorstudierenden mit Schwerpunkt Sozialpädagogik/Soziale Arbeit?

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

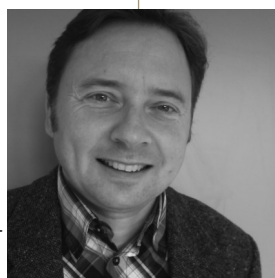


Foto: privat

Prof. Dr. Steffen Luik



SL: Die Studierenden der Erziehungswissenschaft/ Sozialen Arbeit haben von Anfang an den „praktischen Blick“ auf das „richtige Leben“ mitgebracht und auch nach der Rechtfertigung bestimmter Normen gefragt, was mir immer eine wichtige Perspektive war und ist. Im aktuell stattfindenden Seminar haben sie sehr fundierte und vielschichtige Thesen zum politischen und gesellschaftlichen Umgang mit der aktuellen Pandemie entwickelt. Die Vorlesung wird dies aufgreifen und neben Grundlagen des Sozialrechts sowie des Verwaltungs- und Gerichtsverfahrens auch immer den Bezug zu jeweils aktuellen Fragestellungen suchen, seien es sozialpolitische (Reform-)Diskussionen oder – wie derzeit in der Corona-Pandemie – überraschend aufkommende drängende Fragen.

CW/RT: Neben Ihrer Lehre haben Sie zahlreiche einschlägige Publikationen zum Sozialrecht vorzuweisen, u. a. auch Aufsätze in Fachzeitschriften, Kommentierungen zur Gesetzeslage im SGB sowie Urteilsbesprechungen und Anmerkungen. Sie werden häufig zu Vorträgen auf Fachkongressen eingeladen, sind Referent an der Deutschen Richterakademie. Sozialrecht wird u. a. von sozialpolitischen Entwicklungen geprägt. Welche Themen sind aktuell besonders wichtig?

SL: In diesem Sommersemester hatten wir im Seminar zu aktuellen Fragen des Sozialrechts und der Sozialpolitik die vier Themen: Zukunft der gesetzlichen Rentenversicherung; Einführung einer Kindergrundsicherung; Existenzminimum und Sanktionen in der Grundsicherung sowie die Frage, ob und welchen Beitrag das Sozialrecht zur Bekämpfung von sozialer Spaltung/ Segregation in Städten leisten kann, auf der Tagesordnung, ehe Corona unsere persönliche Flexibilität und Umstellungsfähigkeit getestet hat und wir zusätzlich und zuerst die sozialen Folgen der Pandemie (Recht auf Gesundheit, Priorisierung/Rationierung von Leistungen, Maßnahmen des Gesetzgebers, Grundrechtsrelevanz etc.) in den Blick genommen haben. Die übrigen genannten Themen werden wir aber deshalb nicht vernachlässigen.

CW/RT: Die Bedeutung des Sozialrechts für einen sozialen Rechtsstaat als Grundlage des gesellschaftlichen Zusammenlebens ist unbestreitbar. Wie bewerten Sie die aktuelle Entwicklung des juristischen Teilgebiets „Sozialrecht“ in der akademischen Ausbildung der Jurist*innen?

SL: Das Sozialrecht hat in der juristischen Ausbildung nicht den Stellenwert, der seiner überragenden praktischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedeutung entspricht. Jeder in unserem Land ist kranken- und pflegeversichert, die allermeisten sind auch in der Renten-, Arbeitslosen- oder Unfallversicherung versichert. Das Sozialbudget entspricht mit fast 1.000 Milliarden

Euro etwa einem Drittel des Bruttonationaleinkommens. Im Gesundheits- und Sozialwesen arbeiten über fünf Millionen Menschen; hinzu kommen zehntausende Beschäftigte der Sozialversicherungsträger und der öffentlichen Verwaltung. Die Komplexität des Rechtsgebietes bedingt eine hohe Nachfrage nach im Sozialrecht gut ausgebildeten Juristinnen und Juristen. Ich unterstütze daher nachdrücklich die Initiative des Deutschen Sozialgerichtstages e.V., das Sozialrecht deutlich aufzuwerten und zum Pflichtstoff zu machen.

CW/RT: Mit Ihrer Dissertation über die Rezeption Jeremy Benthams in der Deutschen Rechtswissenschaft (2001) haben Sie eine gesellschaftspolitisch-historische Thematik gewählt. Bezogen auf die Corona-Pandemie beobachten wir weltweit z. T. gravierende Grundrechtseinschränkungen, die, wie zu befürchten ist, teilweise die Pandemie zu überdauern drohen. Gibt es hier internationalen juristischen Austausch, Stichwort „Soziales Europa“, innerhalb der EU?

SL: Auch das Recht auf Leben, körperliche Unversehrtheit und Gesundheit ist ein Grund- und Menschenrecht und was wir zunächst beobachten konnten, waren große Anstrengungen zu seinem Schutz. Erst in einem zweiten Gedankenschritt hat sich ein Unbehagen darüber eingestellt, dass mit dem Schutz des einen Grundrechts Einschränkungen anderer Grundrechte, z. B. Versammlungsfreiheit, Religionsfreiheit (geschlossene Gotteshäuser auch an bedeutenden religiösen Feiertagen) einhergehen. Ein weiteres Grundrecht, die Meinungsfreiheit und die dazugehörige Freiheit, seine Meinung auch äußern zu dürfen, hat dann die wichtige Diskussion in Gang gebracht, wie wir Freiheit und Sicherheit auch während der Pandemie in die richtige Balance und möglichst alle Grundrechte zu optimaler Geltung und Wirksamkeit bringen können und nicht im Bemühen um ein bestimmtes Grundrecht andere Grundrechte einfach „abschalten“. Ich bin zwar sicher, dass die Einschränkungen die Pandemie nicht überdauern, aber wir alle müssen als Grundrechtseinhaber darauf ein Auge haben, denn „frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht,“ wie es in der Präambel der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft heißt; dort steht übrigens direkt im nächsten Halbsatz auch, „dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen“. Das ist jetzt zwar nicht ganz EU, wie in Ihrer Frage, aber doch immerhin aus einer der ältesten und stabilsten freiheitlichen Demokratien in Europa und der Welt. Der Austausch mit anderen, auch grenzüberschreitend, findet in diesen Zeiten vor allem virtuell statt, z. B. läuft gerade auf verfassungsblog.de ein Online-Symposium „Covid 19 and States of Emergency“, in dem es v. a. um grundrechtsrelevante Fragen geht und das jeder mitlesen kann.



CW/RT: Könnten Sie uns abschließend Ihre Einschätzung zur Debatte um den Mindestlohn und die Grundrente geben?

SL: Beide Projekte sind wichtig und richtig. Der Mindestlohn war ja bereits 2003/2004 ein Baustein im Hartz-IV-Konzept, der damals nicht verwirklicht werden konnte und jetzt als fehlender Mosaikstein das Ganze erst komplett gemacht hat. Wer sein Leben lang gearbeitet und dadurch auch einen Beitrag zum Gemeinwohl geleistet hat, verdient eine armutsfeste Rente, um im Alter menschenwürdig leben zu können. Die Debatten um beide Projekte sind – wie sich das in einer lebendigen sozialen Demokratie gehört – fachlich und politisch intensiv und auf hohem Niveau geführt worden. Dass am Ende jeweils ein Kompromiss stand, hinter dem sich große Mehrheiten versammeln konnten, ist wichtig für den gesellschaftlichen Frieden. Man hört leider ab und an das

Schlagwort vom „faulen Kompromiss“, wenn sich eine Seite nicht zu 100% mit ihren Vorstellungen durchsetzen kann, richtig ist aber vielmehr: „wer keine Kompromisse machen kann, ist für die Demokratie nicht zu gebrauchen“ (Helmut Schmidt).

CW/RT: Herr Luik, vielen herzlichen Dank für diesen schriftlichen Austausch.

SL: Sehr gerne, vielen Dank! Ich hoffe, dass diese kontaktlose Zeit bald vorüber ist und wir uns wieder in der realen Welt begegnen und austauschen können.

MITARBEITER*INNEN

Berufungen

Foto: Uni Tübingen, Friedhelm Albrecht



Prof. Dr. Andreas Lachner

Herr Juniorprofessor Dr. Andreas Lachner wurde zum 01.02.2020 auf eine Tenure Track-Professur „Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Lehren und Lernen mit digitalen Medien“ berufen. Zuvor war er im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrer-

bildung Juniorprofessor für Lehren und Lernen mit digitalen Medien (in den Fachdidaktiken) sowie assoziierter Wissenschaftler am Leibniz-Institut für Wissensmedien. Seine Forschungsaktivitäten beinhalten die Förderung (meta-)kognitiver und motivationaler Lernprozesse bei der Nutzung digitaler Medien sowie die Integration von Technologien in fachspezifischen Unterrichtsszenarien bspw. bei heterogenen Lerngruppen.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Unterrichten mit digitalen Medien und insbesondere auf der Beschreibung der zugrundeliegenden professionellen Voraussetzungen von Lehrpersonen.

Andreas Lachner studierte Bildungsplanung/ Instructional Design, Kognitionswissenschaft und Erziehungswissenschaft an der Universität Freiburg (Master of Arts 2010). Von 2010 bis 2012 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universitätsmedizin Göttingen in einem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekt (Self-Monitoring for Medicine Students). Von 2012 bis 2016 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Erziehungswissenschaft an der Universität Freiburg. 2015 hat er dort über Gelingensbedingungen instruktionaler Erklärungen promoviert.

(MS)



Seit dem 01.04.2020 ist **Prof. Dr. Sascha Neumann** Professor für Erziehungswissenschaft am IfE in der Abteilung Sozialpädagogik. Davor war er bereits über sieben Jahre lang als Professor für Bildungs- bzw. Kindheitsforschung an den Universitäten Luxemburg und Fribourg (CH) tätig. Sascha Neumann verbindet den Bereich der sozialpädagogischen Kindheits- und Familienforschung mit einem starken Schwerpunkt in sozialpädagogischer Theoriebildung. So hat er eine ganze Reihe größerer Forschungsprojekte im Kontext der Kindheitsforschung durchgeführt, häufig auf der Basis qualitativer Methoden, insbesondere ethnographischer Zugänge. Fragen, die ihn in diesem Bereich bewegen, sind u. a. : Wie wirkt sich die Institutionalisierung der frühen Kindheit auf die Lebensverhältnisse von Kindern und Familien und ihre Möglichkeiten sozialer Teilhabe aus? Wie verändern sich gesellschaftliche Vorstellungen von „guter“ Kindheit und Elternschaft? Mit welchen Kindheits- und Familienbildern operieren Politik und Praxis der Bildung, Erziehung und Betreuung in der Kindheit, aber auch die Kindheits- und Familienforschung? Welche normalisierenden Effekte auf das Le-

ben von Familien und Kindern gehen damit einher? Und: Wie erleben Kinder ihren Bildungs- und Betreuungsalltag, wie thematisieren sie in diesem Zusammenhang ihr Wohlbefinden und welche Strategien wenden sie an, um diesen Alltag zu bewältigen? Im Kontext seiner fachtheoretischen Interessen bewegt ihn die Frage: Welches Wissen ist für die Konstitution und Repräsentation einer „sozialpädagogischen“ Praxis von Bedeutung und welche Rolle spielen dabei im engeren Sinne sozialpädagogische Theorien? Diese Frage ist auch Ausgangspunkt für ein diskursanalytisches Forschungsprogramm, das er derzeit gemeinsam mit dem Kollegen Prof. Philipp Sander mann (Lüneburg) verfolgt.

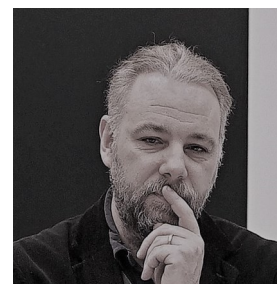


Foto: privat

Prof. Dr. Sascha Neumann

(BS)

Neue Mitarbeiter*innen



Foto: Kevin Rupp

Dr. Johannes Wahl

Dr. Johannes Wahl vertritt seit April die Professur für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt berufliche und betriebliche Weiterbildung am IfE. Er war bislang als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl „Neue Medien in Lehr- und Lernkontexten“ an der Goethe-Universität Frankfurt tätig. Nach seinem Magisterstudium der Erziehungswissenschaft und Politikwissenschaft promovierte er 2017 mit einer Arbeit zum Thema „Lebenslanges Lernen zwischen Bildungspolitik und pädagogischer Praxis. Die Verankerung in pädagogischen Arbeitsfeldern“, die im Bertelsmann-Verlag publiziert wurde. Darüber hinaus war Johannes Wahl am Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) „PAELL - Pädagogische Erwerbsarbeit im System des lebenslangen Lernens. Berufliche Selbstbeschreibungen und wechselseitige Funktions- und Aufgabenzuschreibungen“ zusammen mit Prof. Dieter

Nittel, Prof. Rudolf Tippelt und Prof. Julia Schütz beteiligt. Neben diesen Arbeiten zur komparativen Berufsgruppenforschung befasst er sich in seinen Forschungsarbeiten und Publikationen unter anderem mit den Lernanforderungen von pädagogisch Tätigen und qualitativen Forschungsmethoden. In der universitären Lehre gehören neben diesen Themenfeldern auch Veranstaltungen zum Einsatz von Medien in der Hochschullehre, zum Übergang in die Hochschule und zur Gestaltung von universitären Abschlussarbeiten zu seinem Repertoire. Damit bringt er einerseits ein ideales Profil für die von ihm in Tübingen angebotenen Lehrveranstaltungen mit und ist andererseits sehr gut anschlussfähig für bestehende Forschungsschwerpunkte am IfE. Darüber hinaus engagiert sich Johannes Wahl jenseits seiner wissenschaftlichen Tätigkeit auch im Vorstand des Berufsverbands der Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler (BV-Päd.) e.V..

(Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha)

Salome Wagner, M.A., ist seit Dezember 2019 akademische Mitarbeiterin am IfE im DFG-Projekt „Doppelt hält besser? Synergie- und Interaktionseffekte computer-basierter Feedbacks und Strategieinstruktion beim Schreiben expositorischer Texte“ in der Abteilung Schulpädagogik, Schwerpunkt „Lehren und Lernen mit digitalen Medien“. Seit Februar 2020 promoviert sie zudem im Fach Erziehungswissenschaft. Zuvor machte sie an der Universität Freiburg ihren Master of Arts im Fach Bildungswissenschaft, wo sie die diagnostische Kompetenz von (angehenden) Lehrkräften er-

forschte. Ihren Bachelor absolvierte Salome Wagner an der Universität Heidelberg in den Fächern Bildungswissenschaft und Byzantinische Archäologie und Kunstgeschichte.



Foto: privat

(MS)

Salome Wagner, M.A.



Foto: privat

Christian Baust, M.A.

Nach einer Phase als Stipendiatin der Landesgraduiertenförderung unterstützt uns **Christina Baust, M.A.** seit Frühjahr 2020 wieder als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Sie wirkte bereits seit April 2014 in Projekten der Abteilung Erwachsenenbildung/Weiterbildung mit, wie zuletzt etwa im TüSE-Teilprojekt „Lehrerfort- und -

weiterbildung“. Von 2015 bis 2019 war sie ein geschätztes Mitglied der Nachwuchsgruppe „Analyse und Förderung der Professionalität des Personals in Schule und Erwachsenenbildung“ von Prof. Dr. Anita Pachner. Diese bereicherte sie mit ihrer Dissertation zur „Analyse berufsbezogener Überzeugungen von Lehrkräften zum Umgang mit Heterogenität“. Nun wird sie ihre Expertise in das EU-Projekt „Professionalization of validation experts“ einbringen und in der Bibliothekskommission mitwirken.

(AP)

Dipl. Päd. Nina Jann ist seit dem 01.04.2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Sozialpädagogik am Lehrstuhl von Prof. Sascha Neumann beschäftigt. Nach ihrem Studium an der Universität Tübingen war sie in unterschiedlichen Feldern der sozialpädagogischen Praxis (Sozialpädagogische Familienhilfe, Schulsozialarbeit) tätig. Erfahrungen in Forschung und Lehre sammelte sie u. a. an der Freien Universität Berlin. Dort war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin in einem Forschungsprojekt zu einrichtungsinternen Beschwerdeverfahren in der Kinder-

und Jugendhilfe beschäftigt und promovierte zur HIV-Infektion als Familienthema. Ihr besonderes Erkenntnisinteresse galt der Frage, wie sich die diskursive Verhandlung einer Ansteckung mit dem Immunschwächevirus auf das subjektive Erleben von Müttern mit HIV auswirkt.

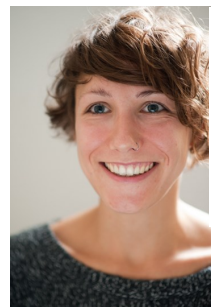


Foto: privat

(BS)

Dipl. Päd. Nina Jann



Foto: Natalia Zumarán

Deborah Nägler, M.A.

Deborah Nägler, M.A., arbeitet seit dem 01.01.2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Sozialpädagogik am Lehrstuhl von Prof. Dr.

Sascha Neumann. Sie studierte in Darmstadt und Frankfurt a.M. Soziale Arbeit und Erziehungswissenschaft und war in den letzten drei Jahren in dem Graduiertenkolleg Doing Transitions in Tübingen beschäftigt. In diesem Rahmen arbeitete sie an ihrem Dissertationsprojekt, welches sich mit dem Übergang von Lebensphase der Kindheit in die Phase der Adoleszenz auseinandersetzt. Darüber hinaus zählen neben der Kindheits- und Jugendforschung, der Übergangswie Sozialisationsforschung auch die Auseinandersetzungen mit Armuts- und Ungleichheitsforschung zu ihren Forschungsinteressen, die sie auch in ihrer Lehre als Schwerpunkte verfolgt.

(BS)



Foto: Philipp Reichrath



Florian Dobmeier, M.A.

Florian Dobmeier, M.A., studierte an den Universitäten Erlangen-Nürnberg, Tübingen und Oslo Pädagogik/Philosophie (B.A.), Pädagogik mit dem Schwerpunkt Organisationspädagogik (M.A.) sowie Erziehung und Bildung: Kultur – Politik – Gesellschaft (M.A.). Während dieser Zeit war er in unterschiedlichen allgemein-, differenz- und schulpädagogischen

Projekten als wissenschaftliche Hilfskraft tätig. Eigene Lehrerfahrungen konnte er als Tutor sowie im Rahmen eigener Lehrveranstaltungen sammeln. Seit April 2020 ist er akademischer Mitarbeiter in der Abteilung Allgemeine Pädagogik und Doktorand am Lehrstuhl von Prof. Dr. Marcus Emmerich. Sein Promotionsvorhaben widmet sich der Sozialität des Homo Educandus als basales Bezugsproblem pädagogischer Epistemologie.

(Prof. Dr. Marcus Emmerich)

Die folgenden sechs Mitarbeiter*innen haben als „zweite Generation“ des DFG-Graduiertenkollegs Doing Transitions – Formen der Gestaltung von Übergängen im Lebenslauf (<https://doingtransitions.org/>) zu Beginn dieses Jahres ihre Promotionsstellen am Standort Tübingen angetreten:

Julian Fricke, M.A., ist seit dem 01.01.2020 Kollegiat im Graduiertenkolleg Doing Transitions. Er schloss seinen arbeitssoziologischen Master „Arbeit in Betrieb und Gesellschaft“ an der Universität Göttingen ab. Hier spezialisierte er sich auf Soziologische Theorien, Arbeits- und Organisationssoziologie und eignete sich einen breiten Fundus an quantitativen und qualitativen Forschungsmethoden an. Sein Promotionsvorhaben „Die Organisation als soziale Beziehungspartei – Umriss praxeologischer Gestaltungs- und Regulierungspraktiken“ beschäftigt sich mit dem Über-

gang in ein neues Wirtschaftsunternehmen. Genauer liegt der praxeologische Analysefokus auf der Organisation und den betriebsinternen Gestaltungs- und Regulierungsmöglichkeiten beim Eintritt neuer Arbeitnehmender.



Julian Fricke, M.A.

Foto: Natalia Zumarán

(BS)

Foto: Natalia Zumarán



Victoria Heuschele, M.A.

Victoria Heuschele, M.A., ist seit Januar 2020 als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Rahmen des Graduiertenkollegs Doing Transitions am IfE tätig. Nach ihrem Bachelorstudium der

Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit (Eberhard Karls Universität Tübingen) promoviert sie nun als Kollegiatin zum übergeordneten Thema des Graduiertenkollegs „Formen der Gestaltung von Übergängen im Lebenslauf“. In diesem Kontext widmet sich ihr Promotionsprojekt dem Übergang von Haft in Freiheit im Zuge der Haftentlassung. Konkret interessieren sie dabei die Perspektive und Praktiken einer bestimmten Gruppe von „Übergangssubjekten“ – die der straffällig gewordenen Frauen.

Sozialen Arbeit (Hochschule Esslingen) und den daran anschließenden Master Forschung und Entwicklung in

(BS)

Marius Hilkert, M.A., ist seit dem 01.01.2020 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Graduiertenkolleg Doing Transitions. Er studierte in Darmstadt und Frankfurt a.M. Soziale Arbeit, Soziologie, Philosophie und Erziehungswissenschaft. Zuvor arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., Frankfurt a.M. und im Bereich der Erzieher*innenausbildung. Vor dem Hintergrund eines ethnografischen und institutionstheoretischen Zugangs behandelt er in seinem Dissertationsprojekt Fragen von Übergängen bei der Fremdunterbringung von Kleinkindern in Heimen/Pflegefamilien. Daneben ver-

antwortet er einen Zertifikatskurs Jugendhilfeplanung, ist Mitglied in einem Arbeitskreis Sozialplanung sowie Mitglied im Beirat des Forschungsprojektes „Jugendhilfeplanung in Deutschland“.



Marius Hilkert, M.A.

Foto: Natalia Zumarán

(BS)



Foto: Natalia Zumarán



Lukas Kammerlander, M.A.

Lukas Kammerlander, M.A., ist seit dem 01.01.2020 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Graduiertenkolleg Doing Transitions. Zuvor studierte er Soziale Arbeit an der Hochschule Esslingen sowie den Master „Forschung und Entwicklung in der Sozialpädagogik/Sozialen Arbeit“ am IfE. Gleichzeitig war

er in der außerschulischen Jugendarbeit in einem Jugendverband sowie für die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg tätig. In seiner Dissertation wird Lukas Kammerlander sich anhand biografisch-narrativer Interviews mit dem dauerhaften Ausstieg von Männern aus Normalarbeitsverhältnissen und Konstruktionen von Männlichkeit an diesem Übergang befassen.

(BS)

Miaojun She, M.A., ist seit Januar 2020 im Rahmen des Graduiertenkollegs Doing Transitions der Universitäten Frankfurt und Tübingen wissenschaftliche Mitarbeiterin des IfE. Sie hat einen Bachelor in Kommunikationswissenschaft an der Sun-Yat-sen-Universität in der Volksrepublik China gemacht und anschließend ein Masterstudium in Ethnologie und im Nebenfach Modernes China an der Georg-August-Universität Göttingen abgeschlossen. Das Thema ihres Promotionsprojektes ist der Prozess des Erwachsenwerdens und die internationalen familiären Ver-

bindungen unter ostafrikanischen Migranten in Deutschland. Dieses Projekt wird auf der Ebene individueller Gestaltung von Altersübergängen und Übergängen der sozialen Rollen zum Forschungsprogramm des Graduiertenkollegs beitragen.



Foto: Natalia Zumarán

Miaojun She, M.A.

(BS)

Foto: Natalia Zumarán



Elisa Thevenot, M.A.

Elisa Thevenot, M.A., ist seit Anfang 2020 im Graduiertenkolleg Doing Transitions als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. Ihr Forschungsinteresse liegt in der Nachhaltigkeitsbewegung. Dieses Thema liegt ihr schon längere Zeit am Herzen, sie verfolgte es bereits während ihres Wirtschaftsstudiums, das sie in Frankreich und den USA absolvierte. Nach sechs Jahren in der inter-

nationalen Marktforschung und dem Vertrieb in München und Österreich kehrt sie in die akademische Welt zurück. Elisa Thevenot fühlt sich sehr wohl in der Erziehungswissenschaft und freut sich, das Forschungsprogramm durch ihre internationalen Erfahrungen zu bereichern. Mit Doing Transitions interessiert sie sich für den Übergang von Büroangestellten, die ihren bisherigen Karrierepfad aufgeben, um im Kontext von Nachhaltigkeit zu arbeiten.

(BS)



Veränderungen

Juniorprofessor Dr. Samuel Merk wurde zum 01.04.2020 auf eine Juniorprofessur mit Tenure Track „Empirische Unterrichts- und Schulforschung“ an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe berufen. Für ein Jahr und damit bis zum 31.03.2021 wird er zu 50% an die Universität Tübingen, Abteilung Schulpädagogik abgeordnet.

Samuel Merk hat Mathematik, Chemie und Erziehungswissenschaft auf Lehramt studiert. Nach dem Referendariat hat er als teilabgeordnete Lehrkraft promoviert. Seit 2017 hat er als Juniorprofessor für Schulpädagogik am IfE gearbeitet.

(MS)

Verabschiedungen

Dr. Jürgen Schneider startete 2011 als Promotionsstipendiat im Kooperativen Promotionskolleg der Universität Tübingen und der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg. Seine Dissertation zum Thema „Fallbasiertes Lernen in der Lehrerbildung“ schloss er 2016 ab und war fortan an der Abteilung Schulpädagogik als Berater für quantitative Forschungsmethodik und Statistik beschäftigt. Inhaltlich arbeitete er in Projekten zu Überzeugungen Lehramtsstudierender zum

Verhältnis von Theorie und Praxis sowie zu epistemischen Überzeugungen und dem Mehrwert cloudbasierter Dienste im Unterricht und Schulalltag. Seit April 2020 arbeitet er im Projekt „Digitalisierung in der Lehrerbildung Tübingen (TüDiLB) Zentrum für Forschung und Transfer“, das im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung gefördert wird.

(MS)

Mit Beginn des Sommersemesters ist **Dr. Veronika Thalhammer** an die Ludwig-Maximilians-Universität München auf eine Postdoc-Stelle gewechselt. Sie setzt dort ihre in Tübingen begonnenen Forschungsarbeiten zu Weiterbildungsverhalten und Bildungsabbrüchen fort und wird u. a. beim Aufbau einer neuen Arbeitsgruppe mitwirken sowie Aufgaben in der Drittmittelakquise übernehmen. Durch ihr Magisterstudium sind Veronika Thalhammer die Strukturen der Münch-

ner Universität bestens vertraut und sie kehrt nach acht Jahren am IfE und erfolgreicher Promotion nun in ihre bayerische Heimat zurück. Am IfE war sie auch aufgrund ihres Engagements in der Methodenausbildung, ihrer Tätigkeit als Gleichstellungsbeauftragte und ihrer Mitwirkung in der Bibliothekskommission abteilungsübergreifend geschätzt.

(Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha)

Ämter, Funktionen und Preise

Jun.-Prof. Dr. Andreas Lachner erhält Preis der American Psychological Association für Zeitschriftenartikel

Mit dem Early Career Award der Society for Experimental Psychology and Cognitive Science (innerhalb der American Psychological Association) wurde ein gemeinsamer Artikel von Mona Weinhuber, Andreas Lachner, Matthias Nückles und Timo Leuders mit dem Titel: „Mathematics is practice or argumentation: Mindset priming impacts principle- and procedure-orientation of teachers' explanations“ prämiert.

Der Artikel erschien 2019 im Journal of Experimental Psychology.

Innerhalb von drei Studien wurde untersucht, inwiefern Lehramtsstudierende und erfahrene Lehrpersonen im Mathematikunterricht beim Geben von Erklärungen durch kontextuelle Faktoren (sog. Mindsets) beeinflusst werden.

(MS)

Das Café Rosa

Ohne eine Initiative der Fachschaft Pädagogik aus dem Semester 1975/76 wäre das IfE heute um eine Institution ärmer. Am 20.02.1976 antwortete der damalige Direktor des IfE, Hans Thiersch, auf eine Anfrage der Fachschaft und setzte damit einen bürokratischen Schlusspunkt unter die Gründungsszene des heute über das IfE hinaus bekannten „Café Rosa“. In seinem Schreiben erkannte der Direktor zunächst den „Anspruch der Fachschaft auf weitere Räume [...] für die ‚Gemütlichkeit‘“ an. Und brachte dann, wie im Archiv der Fachschaft gefundene Papiere belegen, selbst einen Vorschlag zur Ausgestaltung ein: „Die Bedürfnisse nach anderweitigen Kommunikationsmöglichkeiten der Studierenden sollen dadurch befriedigt werden, daß die Fachschaft das Verfügungsrecht über den Raum vor der früheren Soziologischen Bibliothek erhält, und daß der Vorraum entsprechend eingerichtet wird (Getränkeautomat, Sitzgelegenheiten).“ ‚Chillen im Rosa‘ wurde durch diesen Gründungsakt offiziell.

Dies interpretieren wir als Grundstein dessen, was wir heute als Café Rosa kennen. Noch zu Beginn dieses Jahrtausends trug es diesen Namen jedoch nicht, war doch neun Monate nach dem Schreiben des Direktors im November 1976 das ganze „Tübinger Institut für Erziehungswissenschaften von Studierenden aus der Fachschaft während eines Streiks in Rosa Luxemburg-Institut umbenannt“ worden. Laut *ANFÄNGER*INNEN-INFO der Fachschaft Pädagogik* aus dem Jahre 2005 wurde das „IfE Café“ am Rosa Luxemburg-Institut „von einer Gruppe von Studies selbst verwaltet. [...] Das Café ist allgemeiner Treffpunkt zum Schwatzen, Labsal und Erholungsstätte nach anstrengenden Seminaren und überdies *der* Informationsumschlagplatz, um nicht zu sagen: die pädagogische Gerüchteküche“.

Im Laufe der letzten 15 Jahre übernahm das Café die (vermutlich nur von wenigen Studierenden genutzte) Bezeichnung des Instituts. Der Charakter der heute zumeist nur noch als „Rosa“ bekannten studentischen Tee- und Kaffeeküche ist dem damaligen jedoch nicht unähnlich. Auch heute lädt es („das Rosa“) zum gemütlichen Pausenmachen, zum Schwatzen und zum Informationsaustausch ein. Das Café Rosa ist ein beliebter Ort für gemeinsame Mittagessen und für die Vorbereitung von Gruppenarbeiten. Dabei wird es von Studierenden und von allen, die mögen, regelmäßig frequentiert.

Schon seit längerem ist das Rosa nicht nur ein wichtiger Ort für Studierende des IfE, sondern auch für Studierende verschiedenster Fachrichtungen. Wie in gemeinsamen Gesprächen und Beobachtungen immer

wieder deutlich wird, zeichnet sich für Rosa-Besucher*innen das Studieleben nicht selten wie folgt ab: Es fehlt in Tübingen an Räumen für Studierende, welche als Lernort, Ruheort und für inoffizielle Austauschmöglichkeiten bereitstehen und auch genutzt werden können. In diesem Zusammenhang stellt das Café Rosa sozusagen eine Oase dar. Denn gerade für die „Tal-Studierenden“ und Altstadtliebenden bietet es einen der wenigen Räume für Lerngruppen, Gruppenarbeiten und Lesekreise, für das Pausenmachen und für „Labsal“. Unter anderem auch weil die hauseigene, sehr beliebte IfE-Bibliothek leider kaum Raum für Gruppen(-gespräche) oder dergleichen bereithält.

Darüber hinaus ist das Rosa nicht nur ein Angebot für Studierende oder Doktorand*innen, sondern wird auch von den örtlichen Dozierenden, technischen Mitarbeiter*innen und Professor*innen gut besucht. Der starke Filterkaffee oder das gemütliche Ambiente im Café werden regelmäßig für Blockseminare, Abteilungsfeste und Tagungen (SozPäd-Tage) angefragt, sowie zumeist, um sich mit einem Getränk zum Mitnehmen wieder zu erfrischen.

All dies führt dazu, dass das Rosa nicht nur vor allem um die Mittagszeit zumeist sehr voll ist, sondern seine Räumlichkeiten mittlerweile auch während der vorlesungsfreien Zeit hochfrequentiert werden.

Im Hintergrund sorgt der monatlich tagende Rosa-Arbeitskreis (AK) dafür, dass die einladende Atmosphäre im Café für alle Besucher*innen erhalten bleibt. Frei nach basisdemokratischem Prinzip versucht er eine breite Beteiligung aller interessierten und engagierten Menschen an sämtlichen grundsätzlichen Entscheidungsprozessen zu ermöglichen. So treffen sich zurzeit in diesem AK Studierende verschiedenster Schwerpunkte, Kohorten und Studiengänge, nicht nur des IfE.

Ein Großteil der gesammelten Einnahmen des Rosa wird am Ende eines jeden Semesters gespendet. In den letzten Jahren konnten wir schon einige tausend Euro an von im AK ausgewählte Organisationen spenden.

Wir möchten alle, die mögen, herzlich einladen die Atmosphäre im Café Rosa mitzugestalten. Ob zu Besuch oder mit im AK: Du bist herzlich willkommen!

Wenn du Lust bekommen hast, dich zu engagieren oder einfach mal das Rosa kennenzulernen, dann komm vorbei: Während des Vorlesungsbetriebs ist es Montag bis Donnerstag von 10 Uhr bis 18 Uhr und freitags bis 16 Uhr für ALLE geöffnet

Der AK Café Rosa

Vorstellung einer Abschlussarbeit

Gesellschaftliche Erwartungen an individuelle Weiterbildungsentscheidungen

Ob und für welche Weiterbildungen sich eine Person entscheidet, erscheint auf den ersten Blick als eine persönliche Angelegenheit dieser Person. Auf den zweiten Blick fällt jedoch auf, dass durchaus politische und wirtschaftliche Interessen an die Weiterbildungsentscheidungen der Bevölkerung bestehen und somit gesellschaftliche Erwartungen an die Individuen. Aber welche Erwartungen sind das?

Eine Literaturrecherche zu aktuellen Diskursen um Selbstoptimierung und Weiterbildung liefert folgende Ansatzpunkte: In einer neoliberalen Gesellschaft, in der sich die Menschen in allen Lebensbereichen selbst optimieren sollen, ist auch der eigene Bildungsweg zu optimieren. Die Individuen sollen sich eigenverantwortlich individuelle Kompetenzprofile aufbauen und diese auf dem Arbeitsmarkt verwertbar einsetzen. Sie sollen ihre Weiterbildung unternehmerisch denkend, flexibel und selbstorganisiert gestalten.¹

Die Individuen scheinen diesen Imperativ, einen Bildungsweg entwerfen und erfolgreich gehen zu müssen, mittlerweile verinnerlicht zu haben.² Aber ist das wirklich so? Ob und wie sich die Individuen mit den Erwartungen auseinandersetzen, ist ungewiss und wird in der Arbeit untersucht.

Es wird vermutet, dass eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Erwartungen v. a. dort sichtbar wird, wo Erwartungen enttäuscht werden. Der Abbruch einer Weiterbildung stellt in diesem Sinne einen Widerspruch zu der Erwartung eines optimalen und wirtschaftlich erfolgreichen Bildungsweges dar. Aus diesem Grund werden Erzählungen über Weiterbildungsabbrüche herangezogen. Es werden zwei Interviews aus einem Projekt zur Untersuchung von Drop-out in der Weiterbildung analysiert. Dabei wird folgender Frage nachgegangen: Inwiefern zeigt sich beim Thematisieren von Weiterbildungsabbrüchen eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Erwartungen an die eigenen Weiterbildungsentscheidungen?

Die Interviews werden mit der Objektiven Hermeneutik analysiert, weil eine extensive Feinanalyse des Materials verborgene Sinnebenen aufdecken kann, wie Haltungen, argumentative Zugzwänge, Distanzierungen oder Vergemeinschaftungen. In beiden Interviews zeigt sich zunächst, dass das Durchhalten oder das Abschließen eines Projekts (wie bspw. einer Weiterbildung) als positives Verhalten dargestellt wird. Beide Personen betonen, dass sie im Leben normalerweise begonnene Sachen auch durchziehen.

Es scheint gesellschaftlich eine negative Bewertung zu geben, wenn einmal begonnene Dinge abgebrochen werden. Beide Interviewten wehren sich gegen das Image, ein Abbrecher zu sein.

Eine Interviewte kritisiert, dass sie aus den Weiterbildungen kaum etwas für die Praxis mitnehmen kann und dass die verschiedenen Bedürfnisse der Teilnehmenden (d. h. insbesondere ihre Bedürfnisse) nicht ausreichend berücksichtigt werden. Sie überträgt die gesellschaftliche Erwartung, sich als Selbstständige selbst praxisrelevante Kompetenzen anzueignen, auf den Anbieter. Zudem steht die Anspruchshaltung, auf einen individuellen Nutzen in einer Weiterbildung zu bestehen, in Einklang mit dem gesellschaftlichen Trend der Individualisierung. In dem anderen Interview wird die gesellschaftliche Erwartung thematisiert, mit Weiterbildung gesellschaftlich aufzusteigen. Mit dieser Erwartung setzt sich der Interviewte auseinander, indem er sich explizit von ihr distanziert. Menschen, die nach beruflichem Erfolg streben oder akademische Titel erworben haben, macht er lächerlich und wertet die Bedeutung ihrer Erfolge ab. Er hat nicht den Anspruch an sich selbst, im Leben beruflich aufzusteigen. Stattdessen möchte er, dass er und seine Familie glücklich sind. Es wird deutlich, dass berufliche Weiterbildung und akademische Abschlüsse gesellschaftlich wichtig und für den sozialen Status und die soziale Anerkennung relevant sind. Abgesehen davon ist auch das Streben nach Selbstverwirklichung und Glück ein gesellschaftlicher Wert, der als Zwang oder Ideologie angesehen werden kann.³

In den Interviews werden diverse Bezüge zu gesellschaftlichen Diskursen identifiziert. Viele Aspekte sind in Zukunft weiter zu diskutieren und zu untersuchen. Dazu gehören spezifische gesellschaftliche Erwartungen an Selbstständige, der Einfluss von Weiterbildung auf den sozialen Status oder auch die gesellschaftlich pauschal positive Bewertung von Weiterbildung im Allgemeinen.

(Tabea Maas)



Tabea Maas

Foto: privat

¹ Spilker, N. (2013). *Lebenslanges Lernen als Dispositiv. Bildung, Macht und Staat in der neoliberalen Gesellschaft*. Münster: Westfälisches Dampfboot.

² Dausien, B. (2011). „Das beratene Selbst“ – Anmerkungen zu Bildungsbiografien im gesellschaftlichen Wandel und Strategien ihrer professionellen Bearbeitung. In M. Hammerer, E. Kanelutti & I. Melter (Hrsg.), *Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung. Neue Entwicklungen aus Wissenschaft und Praxis* (S. 21-40). Bielefeld: Bertelsmann.

³ Rathmayr, B. (2011). *Selbstzwang und Selbstverwirklichung. Bausteine einer historischen Anthropologie der abendländischen Menschen*. Bielefeld: transcript.

Der AK transformative BILDUNG – Müssen wir das, was wir suchen, (neu) erfinden?

Im September 2019 fand der erste Studierendenkongress der Erziehungswissenschaft an der Universität Tübingen statt. Bei diesem Studierendenkongress veranstaltete die studentische Initiative *nez e.V. (nachhaltige Entwicklung – gemeinsam für die Zukunft!)* einen Workshop mit dem Titel „(Aus-)Bildung zu Weltbürger*innen?!“.

Der Workshop war die Initialzündung für einen Reflexionsprozess mit Blick auf unsere eigene Fachdisziplin im Kontext von Bildung im 21. Jahrhundert: Wie verstehen wir Bildung im Hinblick auf die Herausforderungen, vor denen die Menschheit nicht erst seit gestern steht? Welche Rolle spielt Bildung? Wofür lernen wir und wie lernen wir? Wo verortet sich die (Erziehungs-)Wissenschaft? Und vor allem: *Was können und wollen wir als Erziehungswissenschaftler*innen im Rahmen unserer Möglichkeiten tun?*

Bald darauf stellten wir fest, dass diese Fragen nicht nur uns umtreiben, sondern auch viele weitere Studierende des IfE. Gemeinsam mit Kommiliton*innen gründeten wir den nez-Arbeitskreis *transformative BILDUNG* (B für Beteiligung, I für Innovation, L für Lernen, D für Dialog, U für Universität, N für Nachhaltige Entwicklung, G für Global). Zunächst befassten wir uns in kleiner Runde damit, was all diese Fragen mit uns und unserem professionellen Handeln in Wissenschaft und Praxis zu tun haben und welche Rolle die Hochschullehre dabei spielt. Dabei erscheint es uns unerlässlich, Fragen zu nachhaltiger Entwicklung, globaler Verantwortung und gesellschaftlicher Transformation mit der Rolle und Bedeutung des Bildungs- und Wissenschaftssystems zu verknüpfen. Dies tun wir unter anderem, indem wir uns mit Fragen nach Bildung und Lernen im 21. Jahrhundert auf bildungstheoretischer, -praktischer und -politischer sowie individueller Ebene auseinandersetzen. Bildlich gesprochen sehen wir ein Mosaik verschiedener theoretischer und praktischer Perspektiven, das zum Mitgestalten einlädt.

Schnell wurde deutlich, dass die Fragen nicht nur für Studierende Relevanz haben, sondern auch für viele weitere Personengruppen: Promovierende, Dozierende und Mitarbeitende der Universität Tübingen und darüber hinaus. Wir traten in Kontakt, führten Gespräche mit vielen Akteur*innen der Universität Tübingen und der (globalen) Zivilgesellschaft, um Räume in der Hochschullehre hin zu einer reflektierten, nachhaltig denkenden und handelnden Universität in globaler Verantwortung zu öffnen. Schon bald ergab sich aus dem in kürzester Zeit ausgebauten Netzwerk die Möglichkeit, ein Forschungsseminar anzubieten. Mithilfe des Seminars wollen wir der Vielfalt jenes Mosaiks wissenschaftlich nachgehen und gemeinsam Lehre an der Universität Tübingen neu denken und selbst gestalten. Wir machten uns mit universitären Projektpartnern wie

dem Weltethosinstitut, der World Citizen School, dem Studium Oecologicum, weiteren Dozierenden und Studierenden sowie außeruniversitären Projektpartnern wie dem Entwicklungspädagogischen Informationszentrum (EPIZ) Reutlingen und der international tätigen non-Profit Organisation CLEAN-AFRICA e.V. auf den Weg und starteten eine gemeinsame Lernreise. Auf dieser soll zum einen die Bedeutung von Bildung für die Bewältigung der aktuellen, globalen Herausforderungen inter- und transdisziplinär sowie multiperspektivisch erforscht werden. Zum anderen wollen wir als „lernende Community“ alle Angehörigen des IfE und der Universität dazu einladen, innovative, transformative Hochschullehre und Universität mitzugestalten.

Dazu bedarf es unseres Erachtens nach Strukturen für Partizipation und den Dialog zwischen verschiedenen Akteursgruppen, weswegen wir den Aufbau einer multiperspektivischen, inter- und transdisziplinären Community innerhalb wie außerhalb der Universität sowie lokal und global anstreben. Wir sind dabei, verschiedene Austauschplattformen aufzubauen und mit schon Bestehendem zu vernetzen. Wir wollen im Rahmen des „lernenden Forschungsseminars“ (wissenschafts-)praktisch aktiv werden, voneinander lernen, das eigene Bildungsverständnis und professionelles Handeln kritisch reflektieren und gemeinsam, anknüpfend an Bestehendes, Alternativen (weiter-)entwickeln.

Es ist schön zu sehen, dass wir als Studierende mit unseren Anliegen und Ideen auf offene Ohren gestoßen sind, wertvolle Unterstützung erfahren und verschiedene Menschen mit uns gemeinsam dieses Mosaik erarbeiten. Durch unser Tun gelingt es uns, Akteursgruppen verschiedener Kontexte und Ebenen zusammen zu bringen, zu organisieren und gemeinsam an Lösungsansätzen für eine global nachhaltige Transformation hier an der Universität Tübingen und darüber hinaus zu arbeiten. Wir möchten durch unsere Arbeit im AK *transformative BILDUNG* auch das IfE auf unsere Lernreise einladen, um einen erziehungswissenschaftlichen Beitrag zu diesem inter- und transdisziplinären, sowie multiperspektivischen Diskurs zu leisten. Unser Denk- und Handlungsspielraum erweitert sich mit jeder weiteren Perspektive und ergänzt das Mosaik. Deshalb möchten wir jede*n zum Mitmachen und Mitdenken einladen – schreibt oder spricht uns gern persönlich an, wir freuen uns über eure Mosaikfliesen!

Amelie Schönhaar B.Sc., Arno Schmidt, Isabelle Bombeiter B.A., Jasmin Goldhausen B.A. (AK transformative BILDUNG, Kontakt: info.nez@uni-tuebingen.de)

Projekt zu den Auswirkungen von Corona-Maßnahmen auf Kinder und Jugendliche

Weltweit haben Staaten einschneidende Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19 Pandemie ergriffen. Dazu gehört unter anderem auch die zeitweise Schließung von Schulen, Kindertagesstätten, Sportstätten, Spielplätzen und sozialen Einrichtungen sowie die Umstellung auf digitale Formen des Lernens im Rahmen von Homeschooling. In Kooperation zwischen dem IfE (Prof. Sascha Neumann) und der Universität Luxemburg startet dieser Tage eine internationale Studie, welche die Auswirkungen dieser Maßnahmen auf das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in Abhängigkeit von der jeweiligen sozioökonomischen Lage ihrer Familien untersucht. Ziel der Studie ist es, Wissen über die kurz- und mittelfristigen Konsequenzen zu generieren, die sich aus den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie für Kinder und Jugendliche ergeben und bei entsprechenden politischen Entscheidungen in der Zukunft zu berücksichtigen sind. Daneben wird von den Ergebnissen erwartet, dass sie auch für Fachkräfte in Erziehungs- und Bildungsinstitutionen sowie für Eltern eine wichtige Informationsgrundlage bil-

den können, um auf die sozialen Folgen der Pandemie für Kinder und Jugendliche angemessen reagieren zu können. Die von Prof. Sascha Neumann mitinitiierte Studie mit dem Titel „The impact of social isolation and school closure on subjective well-being and education during and after the COVID-19 outbreak: a mixed-method study with children and adolescents“ kombiniert qualitative und quantitative Erhebungen. Sie stützt sich insbesondere auf einen Online-Survey in fünf verschiedenen Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Portugiesisch und Luxemburgisch), der in mehreren Ländern eingesetzt werden soll. Befragt werden Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 16 Jahren. Konzeptionell knüpft die Studie an die internationale Forschung zum Well-Being von Kindern und Jugendlichen sowie an die Forschung zu Bildungsungleichheiten an. Beim luxemburgischen Fonds National de la Recherche (FNR) wurde im Rahmen des fast-track Forschungsförderprogramms „FNR COVID-19“ ein Antrag auf kurzfristige finanzielle Unterstützung der Studie gestellt.

(BS)

Das Projekt „Klasse 6b“: Ein mehrperspektivischer Blick auf Unterricht

Ein häufiges Problem empirischer Forschungsarbeiten ist es, dass sie die Komplexität und den Alltag pädagogischen Handelns von Lehrkräften nur unzureichend bzw. stark reduziert abbilden können. Ebenso erscheint es als Herausforderung, das Handeln von Lehrer*innen sowie Interaktionen im Klassenzimmer Studierender in der ersten Phase der Lehrerbildung adäquat zu vermitteln.

Dieses Ziel, den komplexen Schul- und Unterrichtsalltag abzubilden, verfolgt das Projekt „Klasse 6b“, welches im vergangenen Herbst von Dr. habil. Marcus Syring (IfE), Prof. Dr. Thorsten Bohl, Dr. Nina Beck (beide Tübingen School of Education) und Prof. Dr. Bernd Tesch (Romanisches Seminar) initiiert wurde. Für das Projekt wurde im Dezember 2019 eine sechste Klasse an einem Gymnasium in Stuttgart für zwei Wochen mit einer Lehrkraft- und einer Klassenkamera im Unterricht begleitet. Dadurch entstanden Aufnahmen von zwölf verschiedenen Unterrichtsfächern und Lehrkräften und damit eine seltene Datengrundlage für die Analyse von Unterricht. Eine Besonderheit ist dabei, dass auch Einblicke in Unterrichtsfächer ermöglicht werden, die sonst selten im Fokus empirischer Studien stehen.

In einem nächsten Schritt werden die videografierten Unterrichtsstunden jeweils von einem/r Fachdidaktiker*in und einem/r Bildungswissenschaftler*in auf interessante Sequenzen hin gesichtet. Diese Sequenzen sollen dann vor dem Hintergrund theoretischer und empirischer Befunde analysiert oder rekonstruiert werden. Hinzukommen werden Beiträge, die mehrere Stunden der Klasse bei unterschiedlichen Lehrkräften hinsichtlich übergeordneter Themen, wie beispielsweise Klassenführung, Fachlichkeit aber auch Teamteaching, in den Blick nehmen.

Besonders an dem Projekt ist, dass sich unterschiedliche Disziplinen und Fächer gemeinsam auf einen Fall beziehen und sich somit Unterricht und Lehrer*innenhandeln multiperspektivisch annähern.

In einem gemeinsamen Forschungsband in der Open Access-Reihe der Tübingen School of Education werden die Ergebnisse des Projektes voraussichtlich im Frühjahr 2021 veröffentlicht.

(MS)

AESdigi

Der international im Abstand von fünf Jahren und in Deutschland alle zwei bis drei Jahre durchgeführte Adult Education Survey (AES) liefert regelmäßig repräsentative Daten zum Weiterbildungsverhalten der erwachsenen Bevölkerung. Durch eine Zusatzstudie sollten im Rahmen des AES 2018 Items und Skalen zur Erfassung der Bedeutung digitaler Medien in der deutschen Erwachsenenbildungslandschaft entwickelt und erprobt werden. Dieses unter dem Akronym AESdigi vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt wurde von einem Konsortium von Wissenschaftler*innen unter Beteiligung von Dr. Karin Rott und Prof. Bernhard Schmidt-Hertha realisiert.

Insgesamt wurden 5.836 in Deutschland lebende Erwachsene zwischen 18 und 69 Jahren in persönlichen Interviews (CAPI) befragt. Die Ergebnisse der Studie zeigen deutlich, dass digitale Medien in der Erwachsenenbildung v. a. als ergänzendes Angebot bzw. als Gestaltungsmittel im Rahmen von Präsenzlehre eine große Rolle spielen, reine E-Learning-Kurse aber nach wie vor nur einen kleinen Teil (4 %) der Weiterbildungsaktivitäten ausmachen. Wenig überraschend ist, dass gerade Jüngere und höher Qualifizierte häufiger an Weiterbildungen mit digitalen Medien teilnehmen und den Einsatz digitaler Medien in der Weiterbildung auch grund-

sätzlich begrüßen. Interessanterweise fanden sich keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen, was die Einstellungen gegenüber digital gestützten Bildungsangeboten anbelangt, und auch der vermutete Einfluss der familiären Situation konnte nicht bestätigt werden. Es ist zu erwarten, dass dieses Thema gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Schließung von Erwachsenenbildungseinrichtungen zusätzliche Aufmerksamkeit und Relevanz erlangt. Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, dass zumindest in den folgenden Erhebungen des Adult Education Survey das Thema digitale Medien in der Erwachsenenbildung weiter seinen Platz findet. Der im März 2020 veröffentlichte Bericht fasst die ersten repräsentativen Befunde hierzu zusammen.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2020). *Digitalisierung in der Weiterbildung. Ergebnisse einer Zusatzstudie zum Adult Education Survey 2018*. Berlin: BMBF. https://www.bmbf.de/upload_filestore/pub/Digitalisierung_in_der_Weiterbildung.pdf [Datum 19.5.2020].

(Dr. Karin Rott)

Tübingen Open Science Initiative

Open Science beschreibt die Öffnung des Forschungsprozesses und dessen Produkte für die Öffentlichkeit oder gegenüber Forschenden außerhalb der eigenen Projektgruppe. Dies bedeutet konkret, dass Untersuchungspläne transparent, Forschungsdaten geteilt, Publikationen als Open Access veröffentlicht oder wissenschaftliche Erkenntnisse für die Öffentlichkeit nutzbar aufbereitet werden, um nur eine Handvoll Beispiele zu benennen. Zentrale Begründungslinien für diese sogenannten „Open Science Practices“ liegen in der Chancengleichheit im Zugang zu Wissen, der gesteigerten Wirkung von Wissenschaft in der Gesellschaft und besonders in der Weiterentwicklung und Selbstkorrektur von Forschung. Open Science erhält bereits seit ein paar Jahren vielseitigen Zuspruch von wissenschaftlichen Gesellschaften und Forschungsförderern (z. B. DFG, 2015; BMBF, 2016; European Commission, 2016).

Fünf Mitarbeiter*innen des IfE (Lena Brinkmann, Samuel Merk), des Hector-Instituts für Empirische Bildungsforschung (Marion Spengler) und der Tübingen School of Education (Sibylle Meissner, Jürgen Schneider) haben es sich zur Aufgabe gemacht, das Thema Open Science an der Universität Tübingen zu fördern.

Sie gründeten die Graswurzelbewegung „Tübingen Open Science Initiative“ (TOSI) und formulierten hierzu ein Mission Statement (abrufbar unter <https://osf.io/gxwph>). Die TOSI hat sich vier Ziele gesetzt, deren Umsetzung eruiert werden soll: (1) Etablierung eines Knowledge Hubs für Outreach, praktisches Training, Vernetzung von Forschung über Open Science, (2) Commitment zu Open Science öffentlich sichtbar machen, (3) Prüfung universitätsinterner Anreizstrukturen und Entwicklung alternativer Vorschläge, (4) Identifizierung der Unterstützungsbedarfe und hierfür relevanter Unterstützungssysteme.

Die TOSI lädt zum offiziellen Kick-Off Event ein, bei dem das Mission Statement erläutert und mit den Anwesenden diskutiert werden soll. Weiterhin werden Möglichkeiten der Unterstützung oder Mitarbeit in der Initiative (grundsätzlicher Support ohne aktive Mitarbeit; aktive Mitarbeit an Teilzielen der Initiative) besprochen. Ein neuer Termin wird aufgrund der Corona-Krise aktuell gesucht. Aktuelle Informationen erhalten Sie über den Twitter Handle @tuebingenOSI oder direkt bei Jürgen Schneider (juergen.schneider@uni-tuebingen.de).

(Dr. Jürgen Schneider, Sibylle Meissner, Lena Brinkmann, M.A., Prof. Samuel Merk, Dr. Marion Spengler)



International Conference Doing Transitions in the Life Course – Discourses, Practices, Institutions, Subjects, 17. – 19.02.2020

Die erste internationale Konferenz des DFG-Graduiertenkollegs fand 2017 in Frankfurt, die zweite diesen Februar in Tübingen statt – zu Zeiten, in denen man noch recht unbekümmert mit vielen Menschen in der Alten Aula tagen konnte. Sie hatte den Charakter einer Zwischenbilanz, und warf den Blick zurück und nach vorn: so präsentierte die erste Kohorte Promovierender in sechs thematischen Foren die Ergebnisse ihrer Dissertationen und diskutierten sie mit einschlägigen Fachkolleg*innen; die Promovierenden der zweiten Kohorte stellten ihre Arbeiten in einer Postersession vor. Auch die Key Notes nahmen diese Doppelperspektive ein und leisteten sowohl spannende Kommentierungen der bisherigen Arbeit des Kollegs, als auch eine Erweiterung des Horizonts auf künftige Forschungsperspektiven: So wies Rick Settersten (Oregon State University) auf die grundsätzliche Relationalität des Herstellens von Lebenslauf-Übergängen im Kontext sozialer Beziehungen hin; Kathleen Riach (Melbourne University) fokussierte auf verkörpertes Altern, das vor allem durch den Spiegel der anderen erfahrbar wird; Heinz-

Hermann Krüger fokussierte auf die Brüche und Kontinuitäten in (Bildungs-)Übergängen, die sich zumeist erst in einer longitudinalen Perspektive zeigen, und Laura Bernardi (Universität de Lausanne) erarbeitete sich ein relatives, multidirektionales, elastisches und teleskopisches Verständnis von Zeitlichkeit, in welcher sich Übergänge im Lebenslauf vollziehen.

Die Debatten in den verschiedenen Formaten waren nicht nur durch eine hochgradig produktive Atmosphäre zwischen jungen und älteren Wissenschaftler*innen geprägt, sondern auch extrem hilfreich um das Forschungsprogramm von Doing Transitions in Richtung eines relationalen Ansatzes weiterzutreiben. So wird uns künftig (auch in der im Fortsetzungsantrag gefassten Neuausrichtung des Kollegs) die Frage beschäftigen, inwiefern Übergänge – verwoben in interpersonellen Beziehungen, in Zeitlichkeiten und verschiedenen Formen von Materialitäten – hervorgebracht werden.

(BS)

Promotionen



Foto: Philipp Reichrath

Laura Böckmann, M.A.

Laura Böckmann, M.A.
WEIL NICHT SEIN KANN, WAS NICHT SEIN DARF... Über Loyalität als Motiv, über sexuellen (Macht)Missbrauch zu schweigen – am Beispiel (sozial) pädagogischer Institutionen.

Laura Böckmann untersucht Loyalität als Parteilichkeitsmoral, die beinhaltet, persönlichen Bindungen – zu Personen und/oder Überzeugungen – treu zu sein und für sie einzutreten. In Anbetracht der hohen Dunkelziffer bei sexuellem Missbrauch diskutiert sie, ob und wenn ja, inwiefern loyale Bindungen als ein Motiv für das Schweigen bzw. Nichteingreifen von Personen aus dem sozialen Umfeld der Täter und

Opfer in Frage kommen. Mit Fokus auf Lehrer und Fachkräfte in (sozial)pädagogischen Institutionen nimmt sie Loyalitäten zur Organisation, zur Profession und zu Kolleg*innen exemplarisch in den Blick. Darüber hinaus eröffnet die Frage nach möglichen Bedingungen des Sprechens oder Schweigens über Gewalt eine spezifische Perspektive auf den legitimatorischen Kontext (sozial)pädagogischen Handelns.

Gutachten: Prof. Dr. Karin S. Amos,
Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich
Vorsitz: Prof. Dr. Petra Bauer

(AR)

Sylvia Beck

Wohnen als Praxis. Zur subjektiven Bedeutung von gemeinschaftlichem Wohnen heute.

Nicht zuletzt durch das erneute Aufkommen gemeinschaftlicher Wohnformen ist Wohnen in den letzten Jahren zu einem Politikum geworden. Sylvia Beck hat in ihrer biographieanalytischen Studie zwar ein Minderheitenphänomen untersucht, aber eines, dessen symbolische Bedeutung nicht unterschätzt werden darf, bricht es doch an vielen Stellen mit in dieser Gesellschaft dominanten Prinzipien. Somit ist ihr Thema gesellschaftspolitisch so interessant wie brisant, bislang jedoch kaum beforscht. Sie fragt, wie Menschen biographisch zu gemeinschaftlichen Wohnformen finden, was sie für sich und andere praktisch aushandeln (müssen) und welche

Erfahrungen sie hierbei machen. Im Verfolgen dieser Fragen ist sich die Autorin auch der subtilen Ausschlüsse dieser alternativen Wohnformen bewusst – sie nimmt damit eine grundsätzlich kritische Perspektive auf die diskursive und politische Verhandlung von gemeinschaftlichen Wohnprojekten ein.



Foto: privat

Sylvia Beck

Gutachten: Prof. Dr. Barabara Stauber,
Prof. Dr. Christian Reutlinger (St.Gallen)

Vorsitz: Prof. Dr. Petra Bauer

(BS)

auf regionaler – genauer: auf der lokalen Ebene einzelner Schulen – interpretiert und implementiert werden. Die Dissertation entstand im Rahmen eines Cotutelle-Vertrags zwischen der École des Hautes Études en Santé Publique (EHESP), Rennes und dem IfE der Universität Tübingen.

Gutachten: Prof. Dr. Patricia Loncle (EHESP, Rennes)
Prof. Dr. Barbara Stauber

Vorsitz: Eric Verdier, Directeur de recherche émérite au Cnrs. Laboratoire d'économie et de sociologie du travail (LEST), Aix-Marseille Université

(BS)

Welche interaktiven Prozesse zwischen Mentoren und Mentees in solchen Gesprächen jedoch ablaufen, wie diese sequenziell organisiert sind und welche inhaltlichen Rahmungen dabei hergestellt werden, stellte dabei ein Forschungsdesiderat dar. Die Erkenntnisse aus der Analyse der Gespräche waren schließlich u. a. die Grundlage für die Entwicklung eines Gesprächs- und Reflexionsleitfadens für den Einsatz in Praxisphasen der Lehrerbildung.



Foto: privat

Dr. Felician Führer

Gutachten: Prof. Dr. Thorsten Bohl
Prof. Dr. Colin Cramer

Vorsitz: Prof. Dr. Marcus Emmerich

(Prof. Dr. Thorsten Bohl)



Foto: privat

Célia Barrez, M.A.

Célia Barrez

How do school actors deal with „early school leaving“? A French-German comparison about the interpretations and usages of a political watchword.

Célia Barrez hat eine sorgfältig ausgearbeitete Studie vorgelegt, mit der sie eines der „hot topics“ Europäischer Bildungspolitik aufgreift: die Frage, wie ein unter durchaus unterschiedlichen Labeln (Schulabsentismus, Early school leaving oder décrochage scolaire) verhandeltes Problem bearbeitet wird. Anhand eines aufwändigen komparativen Designs, mit Diskursanalysen und langen Feldforschungsphasen an einer französischen und einer deutschen Schule, kann sie die komplexen Prozesse aufzeigen, mit denen europäische Diskurse

Felician Führer

Unterrichtsnachbesprechungen in schulischen Praxisphasen als Beiträge zur Lehrerprofessionalisierung. Eine empirische Untersuchung aus inhalts- und gesprächsanalytischer Perspektive.

Die empirische Arbeit berührt durch ihre Bezugnahme auf Fragen der Lehrerprofessionsforschung einerseits erziehungs- bzw. bildungswissenschaftliche Forschungsinteressen, verhandelt andererseits aber auch Gegenstände der Sprachdidaktik und der Gesprächsforschung. Ausgangspunkt der Überlegungen war dabei der Umstand, dass der reflektierte Umgang mit Praxiserfahrungen als einer der entscheidenden Faktoren im Professionalisierungsprozess angehender Lehrpersonen erachtet wird. Besonders Unterrichtsnachbesprechungen in Praxisphasen gelten dabei als potenzielle Lernorte für den Erwerb bzw. die Ausbildung reflexiver und professioneller Kompetenzen.

Gastwissenschaftlerin aus Brasilien für ein Jahr am IfE

Bereits seit März arbeitet eine neue Gastwissenschaftlerin am IfE. Dr. Mariane Inês Ohlweiler lehrt an der Universidade Federal da Fronteira Sul. In Realeza, im Süden Brasiliens, unterrichtet sie im Bereich der Lehrerbildung. Nach dem Studium der Pädagogik promovierte sie 2014 an der Universidade Federal do Rio Grande do Sul, Porto Alegre, mit einer Arbeit über die Verwandlungen des Autoritätsbegriffes. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der pädagogischen Diskursforschung und der Analyse von Subjektivierungspraktiken.

Über den Kontakt zu Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich ist Mariane Inês Ohlweiler nach Tübingen gekommen, um für ein Jahr an der Abteilung Allgemeine Pädagogik im Bereich der Ästhetischen Bildung zu forschen. Dabei ist es ihr ein Anliegen, sich ästhetischen Erfahrungen zuzuwenden und dabei jene genauer zu erforschen,

welche geeignet sind, das Eigene und Bekannte zu befremden. Solche Erfahrungen der Alterität versucht sie in literarischen Texten aufzuspüren, aber auch in anderen ästhetischen Zeugnissen. Sie ist daher auch an der Weiterentwicklung im Bereich der Bildungstheorie interessiert – dabei insbesondere an ethischen und politischen Fragestellungen.

Im Wintersemester wird sie gemeinsam mit Markus Rieger-Ladich ein Seminar zu Ästhetischer Bildung anbieten und sie plant, im Rahmen des Institutskolloquiums einen Einblick in ihre Forschungen zu geben. Sie ist rasch in Tübingen angekommen und freut sich sehr auf die weitere Zusammenarbeit.

(Prof. Dr. Markus Rieger-Ladich)

Neue Gastprofessur: Prof. Andrew Jenkins

Mit Dr. Andrew Jenkins konnte das IfE eine zweite internationale Gastprofessur besetzen, die ihren Schwerpunkt in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung hat. Vom 18. Mai bis 4. Juni sollte Andrew Jenkins zum ersten Mal in Tübingen sein und neben einem Seminar zu Bildungsübergängen im Lebensverlauf auch einen Vortrag im Rahmen des Institutskolloquiums halten, um sich und seine Forschungsarbeiten Studierenden und Forschenden am IfE vorzustellen. Leider musste sein erster Besuch aufgrund der Corona-Krise aber auf das kommende Jahr verschoben werden. Andrew Jenkins, der an der Oxford University Geschichte und Wirtschaftswissenschaft studiert hat, promovierte 1998 an der University of Exeter. Danach war er zunächst in Bristol tätig bevor er zu der renommierten University of London wechselte. Spätestens als er dort 2008 in das Centre für Wider Benefits of Learning eintrat, lag sein Forschungsfokus auf der Untersuchung von – insbesondere nicht-monetären – Bildungserträgen über die Lebensspanne. Heute arbeitet er als Associate Professor

am Institute of Education des University College London (UCL) und engagiert sich auch in der Open University. Seine Forschungsinteressen gelten insbesondere Bildungsübergängen, Lernen im Erwachsenenalter und der Entwicklung von Wohlbefinden über die Lebensspanne. Dabei arbeitet er primär mit großen Längsschnittdaten, insbesondere den British Cohort Studies und gilt als ein ausgewiesener Experte für quantitative Lebensverlaufsfor schung. Darüber hinaus befasst er sich mit Finanzierung und Personal im Hochschulsystem sowie Bildungspolitikanalysen. Mit diesem Profil bereichert Andrew Jenkins künftig das Lehrangebot des IfE und ist gleichzeitig sehr gut anschlussfähig an verschiedene Forschungskontexte im Institut und in der Fakultät. Sein interdisziplinäres Profil, das neben erziehungswissenschaftlichen auch wirtschaftswissenschaftliche, historische und politikwissenschaftliche Perspektiven umfasst, macht ihn für das IfE zu einem wertvollen Partner in Forschung und Lehre.

(Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha)

Forschungs- und Netzwerktreffen der Wissenschaftler*innen in Qualifizierungsphasen der Sektion Schulpädagogik (DGfE) 2020 in Weingarten

Vom 27. bis zum 29. Februar fand zum mittlerweile sechsten Mal das Forschungs- und Netzwerktreffen von Wissenschaftler*innen in Qualifizierungsphasen der Sektion Schulpädagogik (der DGfE) statt. Knapp 30 Teilnehmer*innen von verschiedenen Universitäts- und Hochschulstandorten aus der Schweiz, Österreich und Deutschland kamen dieses Jahr an der Pädagogischen Hochschule Weingarten zusammen. Im Zentrum standen der fachliche Austausch zu aktuellen Arbeiten der Qualifikant*innen sowie die Vernetzung über die jeweiligen Standorte hinaus.

Das Treffen wurde mit Forschungswerkstätten zu unterschiedlichen qualitativ rekonstruktiven Verfahren eröffnet. Diese Forschungswerkstätten wurden in den vergangenen Jahren durch das Netzwerk eigeninitiativ gebildet und haben sich auch über das jährliche Treffen hinaus fest etabliert. Im Rahmen von Kurzvorträgen wurden konzeptionell-gegenstandsbezogene, methodische sowie methodologische Thematiken aus verschiedenen Qualifikationsarbeiten vorgestellt und diskutiert. Der Austausch zeichnet sich durch einen

kollegial kritischen Modus aus, der von den Teilnehmenden sehr geschätzt wird.

Prof. Dr. Frederike Heinzel (Universität Kassel) hielt dieses Jahr den Eröffnungsvortrag mit dem Titel „Interaktionen im (Grundschul-)Unterricht aus methodisch-methodologischer Perspektive“. In Gremienphasen konnten wissenschaftspolitische Anliegen und Positionierungen von Qualifikant*innen, wie zum Beispiel ein Leitbild zu guten Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen, diskutiert werden. Weiterhin wurde das Format des peer-to-peer-mentorings fortgesetzt, indem sich fortgeschrittene und noch weniger erfahrene Wissenschaftler*innen in Qualifizierungsphasen zu spezifischen Fragestellungen austauschen.

Ermöglicht wurde das Forschungs- und Netzwerktreffen durch die Sektion Schulpädagogik der DGfE, die Pädagogischen Hochschulen Weingarten und Karlsruhe sowie die Universität Tübingen (IfE/ Schulpädagogik).

(Lena Brinkmann, M.A.)

Das IfE diskutiert das Thema Systemsprenger

Manchmal gelingt es in hervorragender Art und Weise, zentrale professionelle Fragen und Herausforderungen mit einem Film einzufangen. ‚Systemsprenger‘ von Nora Fingscheidt ist so ein Film. Er gibt Einblicke in das Leben und die Unterstützungsversuche von Kindern und Jugendlichen, die die sozialen Systeme sprengen, die aber auch durch die bestehenden Systeme gesprengt werden. Studierende und Mitarbeitende der Abteilungen Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik organisierten deshalb am 24.01. eine Sondervorstellung im Kino Arsenal. Im Kino, das bis auf den letzten Platz besetzt war, diskutierten im Anschluss rund 50 Studierende gemeinsam mit Lehrenden des IfEs und Gästen aus der Fachpraxis: Ulrike Amann und Lisa Geidt (Martin-Bonhoeffer-Häuser Tübingen), Gabriele Müller und Mirjana Zipperle (IfE), Michaela Wurzel (Ombudsstelle Südwürttemberg) und Christof Krüger (Verein für Psychoanalytische Sozialarbeit).

Der berührende und aufwühlende Film hat Spuren hinterlassen – er macht etwas mit uns. Er wirft fundamentale Fragen auf, die nicht (leicht) beantwortet werden können und viele von uns noch lange beschäftigen werden. Wie kann es gelingen, in den immer wieder eskalierenden Situationen, die neunjährige Benni professionell zu begleiten? Wie kann ihr ein guter Ort zum Aufwachsen unter den bestehenden Systembedingungen geschaffen werden? Was müsste und was könnte an den Systembedingungen verändert werden? Diskutieren und reflektieren ausgehend von einem Film scheint ein lohnendes Format zu sein, um sich mit professionellen Fragen anders inspiriert und v.a. in einer großen Gruppe unterschiedlicher Studierender auseinandersetzen zu können.

*(Laura Böckmann, M.A.,
Dipl. Päd. Christina Mpaltatzis, Dr. Mirjana Zipperle)*

Allgemeine Pädagogik

Emmerich, M., Hormel, U., Jording, J. & Massumi, M. (2020). Migrationsgesellschaft im Wandel – Bildungssystem im Stillstand? In I. van Ackeren et al. (Hrsg.), *Bewegungen. Beiträge zum 26. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* (S. 135-146). Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich.

Engelmann, S. (2020). (No) Future! Pädagogik, Postpolitik und Populismus. In R. Koerrenz & N. Berkemeyer (Hrsg.), *System Schule auf dem Prüfstand* (S.184-201). Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Grabau, C. (2019). Bourdieu, Eribon und die beschwerliche "Odyssee der Wiederaneignung". In U. Deppe (Hrsg.), *Theorie und Empirie zu Bildungsaufstiegen und exklusiven Karrieren* (S. 85-104). Wiesbaden: Springer VS.

Knoll, A. & Jaeger, U. (2020). Lost in diglossia? (Un-)doing difference by dealing with language variations in Swiss kindergartens. *Ethnography and Education*, 15 (2), 238-253.

Jaeger, U. (2019). Vom Schweizer Kindergarten ins Außerschulische, nach Ghana, und wieder zurück: Wenn Kinder und eine Ethnografin gemeinsam 'Grenzen' überschreiten. In I. Hedderich, J. Reppin & C. Butschi (Hrsg.), *Perspektiven auf Vielfalt in der frühen Kindheit. Mit Kindern Diversität erforschen*. (S. 334-347). Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.

Rohstock, A. & Behm, B. (2020). Loyalität. Zur verdeckten Regulierung von Denk-Bewegungen in wissenschaftlichen Feldern. Eine Sondierung am Beispiel der Geschichte westdeutscher Bildungsforscher. In I. van Ackeren et al. (Hrsg.), *Bewegungen. Beiträge zum 26. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft* (S. 51-70). Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich.

Erwachsenenbildung/ Weiterbildung

Baust, C. & Pachner, A. (2019). Ergebnisse zur forschungsbasierten Entwicklung, Implementation, Evaluation und Weiterentwicklung eines Fortbildungsangebotes für Lehrkräfte zum „Professionellen Umgang mit heterogenen Lerngruppen“. *Journal für Psychologie*, 27 (2), 263-287. <https://doi.org/10.30820/0942-2285-2019-2-263> [08.05.2020].

Bonnes, C., Leiser, C., Schmidt-Hertha, B., Rott, K.J. & Hochholdinger, S. (2020). The relationship between trainers' media-didactical competence and media-didactical self-efficacy, attitudes and use of digital media in training. *International Journal of Training and Development*, 24(1), 74-88.

Rott, K. J. (2020). *Medienkritikfähigkeit messbar machen. Analyse medienbezogener Fähigkeiten bei Eltern*

von 10- bis 15-Jährigen. Reihe Erwachsenenbildung und lebensbegleitendes Lernen – Forschung & Praxis. Bielefeld: wbv.

Schmidt-Hertha, B. (2020). Vermittlung medienpädagogischer Kompetenz in der Fort- und Weiterbildung von Lehrkräften. *Zeitschrift für Pädagogik*, 66(2). 191-207.

Schmidt-Hertha, B. (2020). Mixed Methods in der Übergangsforschung. In A. Walther, B. Stauber, M. Rieger-Ladich & A. Wanka (Hrsg.), *Reflexive Übergangsforschung. Theoretische Grundlagen und methodische Herausforderungen* (S. 165-181). Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich.

Schmidt-Hertha, B. (2020). Weiterbildung älterer Beschäftigter. In R. Arnold, A. Lipsmeier & M. Rohs (Hrsg.), *Handbuch Berufsbildung* (3. Auflage) (S. 121-135). Wiesbaden: Springer.

Schulpädagogik

Bohl, T. (2020). Leistungsbewertung, Notengebung und Alternativen zur Notengebung. In E. Kiel, B. Herzig, U. Maier & U. Sandfuchs (Hrsg.), *Handbuch Unterrichten an allgemeinbildenden Schulen* (S. 414-425). Bad Heilbrunn: Klinkhardt UTB.

Cramer, C. & Oser, F. (Hrsg.) (2019). *Ethos: interdisziplinäre Perspektiven auf den Lehrerinnen- und Lehrerberuf. In memoriam Martin Drahm*. Münster: Waxmann.

Kohler, B. (2020). Die Hausaufgabenvergabe im Unterricht: Eine Beobachtungsstudie an Grundschulen. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 13(1), 133-150.

Lachner, A. & Scheiter, K. (2020). Digitale Medien zur Realisierung adaptiven Unterrichts. In S. Aufenanger, B. Eickelmann, A. Feindt & A.-M. Kamin (Hrsg.), *Digitale Bildung* (S.). Seelze: Friedrich Verlag.

Merk, S., Poindl, S., Wurster, S. & Bohl, T. (2020). Fostering aspects of pre-service teachers' data literacy: Results of a randomized controlled trial. *Teaching and Teacher Education*, 91 .

Syring, M., Merk, S. & Bohl, T. (2019). Einstellungen zur Leistungsheterogenität von Lehrkräften an integrativen und nicht-integrativen weiterführenden Schulen. In T. Ehmke, P. Kuhl & M. Pietsch (Hrsg.), *Lehrer. Bildung. Gestalten. Beiträge zur empirischen Forschung in der Lehrerbildung* (S. 85-96). Weinheim: Beltz.

(Fortsetzung nächste Seite)

Sozialpädagogik

Bauer, P. & Weinhardt, M. (2020). *Systemische Kompetenzen entwickeln: Grundlagen, Lernprozesse und Didaktik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Bauer, P., Christ, A., Lange, M., Kniep, K. & Weinhardt, M. (2020). Professionalisierung durch Beratung im Lehramtsstudium. Das Tübinger Projekt ProfIL. In Herausforderung Lehrer*innenbildung Bd. 3, Nr. 2. Themenheft "Professionalisierung durch (Praxis-)Reflexion in der Lehrer*innenbildung?", 457-478.

Bomert, C. (2020). *Transnationale Care-Arbeiterinnen in der 24-Stunden-Betreuung. Zwischen öffentlicher (Un-)Sichtbarkeit und institutioneller (De-)Adressierung*. Wiesbaden: Springer VS.

Müller, G. & Thümmler, R. (Hrsg.) (2020). *Frühkindliche Bildung zwischen Wunsch und Wirklichkeit Neues zur Kindheits- und Familienpädagogik*. Weinheim: Beltz Juventa.

Stauber, B. (2020). Jugend, Ausbildung und Beruf. In H.-H. Krüger, C. Grunert & K. Ludwig (Hrsg.), *Handbuch Kindheits- und Jugendforschung*. Wiesbaden: Springer VS.

Stauber, B. (2020). Alkohol als Bewältigungsstrategie? Anmerkungen zu riskanten Praktiken im Jugendalter. In G. Stecklina & J. Wienforth (Hrsg.), *Handbuch Lebensbewältigung und Soziale Arbeit. Praxis, Theorie und Empirie* (S. 48-66). Weinheim: Beltz Juventa.

Das IfE auf dem DGfE-Kongress - Ein Rückblick

Wie viele Veranstaltungen musste auch der diesjährige Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft abgesagt werden. Zahlreiche Mitarbeiter*innen und Professor*innen des IfE wären auf dem Kongress mit Vorträgen, Symposien, Arbeitsgruppen und Postern vertreten gewesen. Prof. Barbara Staubers Keynote zum Thema *Optimierung. Anmerkungen zu den Schließungstendenzen eines wirkmächtigen Diskurses* wurde online aufgezeichnet. Neben Prof. Stauber hätte auch Dr. Sandra Landhäußer für die Sozialpädagogik auf dem Kongress zu *Optimierung von Elternschaft im Kontext von Eltern- und Familienbildung* gesprochen. Auch die Kollegiat*innen des Graduiertenkollegs wären mit einer Arbeitsgruppe mit dem Titel *Optimierung über den Lebenslauf - Übergänge zwischen Lebensphasen als Anlass zur (Re)Adjustierung der Lebensgestaltung* vertreten gewesen. Anna Reinhardt hätte ihre Arbeiten zum Thema *Übergangssituation "Vorbereitungsklasse" oder die diskursive Aushandlung von Differenz* präsentiert und die Erwachsenenbildung mit Prof. Bernhard Schmidt-Hertha den Moderator für die Arbeitsgruppe *Digitalisierung in der Bildung – Methodische Herausforderungen und Implikationen für die Forschung in der Erwachsenenbildung* gestellt. Mit Beiträgen in Arbeitsgruppen wären Prof. Anita Pachner zu *(Selbst-)Reflexion: Eine Kompetenz zwischen (Selbst-)entwicklung und (Selbst-)optimierung*, sowie Dr. Karin Rott und Prof. Bernhard Schmidt-Hertha zu *Optimierungspotentiale der Messung medienbezogener Kompetenzen in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung und Nachfrage nach digital gestützter Weiterbildung – Möglichkeiten und Grenzen von Zielgruppenanalyse* vertreten gewesen. Dr. Tim Stanik hätte zu *Bildungsberatung eine pädagogische Praktik der Optimierung?!* gesprochen. PD Dr. Marcus Syring und Lena Brinkmann aus der Schulpädagogik hätten ein Poster mit dem Titel *„Das muss am Gymnasium schneller gehen“: Praxeologisch-wissenschaftssoziologische Rekonstruktionen von Differenzierungspraktiken im videographierten Gymnasialunterricht*

präsentieren können und Sarah Bez beteiligte sich an der Posterpräsentation mit einem Beitrag zur *Rezeption und Interpretation von Lehrpersonen hinsichtlich leistungsbezogener Schüler*innendaten* gemeinsam mit Prof. Samuel Merk. Dr. Jana Groß Ophoff und Prof. Colin Cramer hätten zum Thema *Motivationale Einflüsse auf die Forschungskompetenz Studierender in den Bildungswissenschaften* gesprochen, Prof. Colin Cramer zudem als Diskutant im Symposium *Optimierung von Schulen durch optimierte Schulleiter*innen?* mitgewirkt. Die Allgemeine Pädagogik wäre am Kongress in Person von Prof. Markus Rieger-Ladich vertreten gewesen, der als Chair des Panels *Rhetorik der Exzellenz: Ausschreibungen als Biografiegeneratoren* fungiert hätte. Auch Dr. Angela Janssen wäre als Chair im Panel *EZW 2.0 – Prekarisierung von Wissenschaftler*innen in Qualifizierungsphasen als Optimierungsmotor der Disziplin?* aktiv gewesen. Prof. Marcus Emmerich und Florian Dobmeier planten einen Vortrag mit dem Titel *Zwischen soziologischer Aufklärung und instrumenteller Vernunft: Luhmanns Organisationstheorie und ihre erziehungswissenschaftliche Aneignung* im zudem von Prof. Emmerich gechariten Panel *Zwischen Distanzierung und Reflexivität: Systemtheoriekonzeption in der Erziehungswissenschaft* auf, in dem auch Dr. Daniel Goldmann mit einem zum Thema *Kontingenzgegenwärtigkeit – der Beitrag der Systemtheorie zur rekonstruktiven Forschung am Beispiel Unterricht* gesprochen hätte. Prof. Emmerich hat zudem einen weiteren Vortrag zum Thema *Flucht und Migration als Bezugsproblem kommunaler Bildungspolitik und Bildungspraxis* platzieren können. Auch Prof. Anne Rohstock wäre als Chair in einem Panel mit dem Titel *Fakt versus Fiktion? Die Rolle von Science (& Fiction in (erziehungs-)wissenschaftlichen Optimierungsdiskursen und -praktiken* in Köln gewesen und Prof. Karin Amos war als Diskutant zum Thema *Optimieren, Aktivieren, Strafen. Befunde zur Neujustierung pädagogischer Disziplin* geladen.

(SE)



Impressum

IfE-Newsletter Nr. 13 Juli 2020

Eberhard Karls Universität Tübingen
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät
Institut für Erziehungswissenschaft

Münzgasse 22-26
72070 Tübingen

Tel. 07071 29 78375

Fax 07071 295030

E-Mail: newsletter@ife.uni-tuebingen.de

<http://www.uni-tuebingen.de/de/53291>

Redaktion

Dr. Sebastian Engelmann (SE)
Gwendolyn Rowlands
Annabell Ehrmann

V.i.S.d.P.

Prof. Dr. Marcus Emmerich
Direktor des Instituts für
Erziehungswissenschaft
Münzgasse 26
72070 Tübingen

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Anita Pachner (AP)
Prof. Dr. Anne Rohstock (AR)
Prof. Dr. Barbara Stauber (BS)
PD Dr. Marcus Syring (MS)
Dipl.-Päd. Cornelia Wolf (CW)

Druck

Universitätsdruckerei